



## Impfungen, HPV und Covid

Tabuthema: Das Vulva-Karzinom

Interview Dr. Michele Comberlato

Meine Geschichte für die Mutternacht



S. 11



S. 16



S. 38

- 3 Tabu: Das Vulva-Karzinom
- 6 Die Pressekonferenz der SKH
- 7 Dr. Herbert Heidegger:  
Impfung Chance und Verpflichtung
- 9 Dr. Guido Mazzoleni:  
Aktuelle Daten und Kritik
- 11 HPV - Die Schwedenstudie
- 12 mamazone: Zu lange Wartezeiten

- 13 Interview Primar Dr. M. Comberlato
- 15 Kommentar
- 16 Krebsgespräche im Film
- 19 Erna Holzer: Krebs und Covid
- 20 Elena Breda: MutterNacht-Geschichte
- 24 Danke Despar
- 26 Daniela Pircher Käferchengeflüster
- 28 Covid-Pause für den "Baum"

- 29 L. Bazzanella: Kein Weg zu weit
- 30 Die Chance ist klimaneutral
- 31 Landesausflug 15.05.2021
- 32 Neues aus den Bezirken
- 38 Gut und G'sund mit Dr. Michael Kob

## WIR ÜBER UNS

Liebe Leserinnen und Leser

Nein, ein Ende ist nicht in Sicht. Covid-19 bestimmt auch heute noch unseren Alltag, unser Denken, unser Tun. In den Bezirken ruhen fast alle Aktivitäten, mit Ausnahme einiger weniger Kurse und Gesprächsrunden, die online weitergeführt werden. In Gedanken sind wir unseren Mitgliedern nahe und in vielen Telefonaten können wir diese Nähe auch vermitteln.

Aber auch wenn alles brach zu liegen scheint, das Leben geht weiter. Für die Südtiroler Krebshilfe heißt das vor allem auch, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Unsere Mitglieder sind nicht alleine. Die Büros der Krebshilfe in den einzelnen Bezirken sind geöffnet. Wir sind nach wie vor Anlaufstelle, per Telefon bzw. nach Voranmeldung. Wir helfen, geben (finanziellen) Beistand in der größten Not. Und wir kommen unserer wichtigen Aufgabe der Information nach, der Aufklärung über die Vorsorge. Am 4. Februar hat die Krebshilfe zum Anlass des Weltkrebstags wie jedes Jahr ihre traditionelle Pressekonferenz abgehalten. Viele Journalisten sind gekommen, um zu hören, welches Thema die Krebshilfe in diesem Jahr vertiefen möchte.

Dr. Guido Mazzoleni, Primar der Abteilung für Pathologie und Direktor des Regionalen Krebsregisters, wartete wie immer mit den neuesten Zahlen auf. In Sachen Vorsorge ist Südtirol einmal wieder nicht Klassenbester in Italien. Interessant auch die Daten hinsichtlich der Tumordiagnosen seit Ausbruch der Pandemie. Zahlen von bis zu minus 35% geben Anlass zur Besorgnis. Auch Dr. Herbert Heidegger, Primar der Abteilung für Gynäkologie am Krankenhaus Meran, betonte, dass Arztpraxen und Krankenhäuser sichere Orte seien und die Vorsorgeuntersuchungen aus Angst vor einer Infektion mit Covid-19 nicht ausgelassen werden dürften. Im Zusammenhang mit Vorsorge ist auch die HPV-Impfung ein sehr wichtiges Thema. Sie verhindert Gebärmutterhalskrebs, in Italien sind im Durchschnitt 54,1% der Bevölkerung dagegen geimpft, in Südtirol nur klägliche 22,1%.

Eine andere Impfung beschäftigt uns auch in diesen Wochen: Die Impfung gegen das Coronavirus. Patienten unter Tumorthherapie, sind laut Primar Heidegger Risikopatienten, die bald geimpft werden sollten.

Aber auch ganz allgemein gibt es zu diesem Thema viele Fragen und wenige klare Antworten. Zum Beispiel, ob auch ehemalige Krebspatienten zu den Risikogruppen zählen, die Vorrang im Impfprogramm haben? Die Antwort lautet Nein. Wie sieht es aus bei Patienten, die eine Genmutation BRCA1 oder BRCA2 aufweisen. Zählen diese zu den Risikogruppen und gibt es Indikationen? Eine scheinbar nicht ganz eindeutig zu beantwortende Frage. Endlose Telefonwarteschlangen und vertröstet werden, das ist die Erfahrung vieler ehemaliger Patienten, die sich hierzu informieren wollten. Die Chance hat versucht, etwas Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

Das Frühjahr lässt sich hingegen nicht vom Coronavirus beeinflussen. Die Tage sind wieder länger, Sonne erfüllt unsere Täler und ich hoffe, der ein oder andere Strahl erreicht auch ihre Herzen. Lassen wir uns nicht unterkriegen, und vor allem, passt auf Euch auf!

Ida Schacher



Ida Schacher  
Präsidentin

Mit freundlicher Unterstützung der Abteilung Gesundheit

AUTONOME PROVINZ  
BOZEN - SÜDTIROL  
Gesundheit



PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Salute



**DIE CHANCE:** Kostenlose Zeitschrift für die Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe.  
**Herausgeber:** Südtiroler Krebshilfe, Marconistrasse 1b, 39100 Bozen, Tel. 0471 28 33 48, info@pec.krebshilfe.it, info@krebshilfe.it  
 In das Landesverzeichnis der ehrenamtlich eingetragten Dek. Nr. 199/1.1-28.10.1997 Einschreibung ins Bozner Landesgericht Nr. 3/2003  
**Sekretariat:** Südtiroler Krebshilfe **Chefredakteurin:** Dr. Nicole Dominique Steiner **Fotos:** Othmar Seehauser **Titelbild:** Statue des Heiligen Georgs auf dem Drachentöter-Brunnen in Brixen **Grafik und Layout:** Studio Mediamacs, Bozen **Druck:** Athesia Druck GmbH, Bozen **Nächste Ausgabe:** August 2021



# Falsches Tabu

Vulva-Karzinom, ein seltener Tumor, dem mit Impfung vorgebeugt werden kann



Foto: iStockphoto

Ein seltener Tumor, nur 1.200 Frauen pro Jahr in Italien und ungefähr zehn in Südtirol. Bei Früherkennung und wenn noch keine Lymphknoten befallen sind, bestehen sehr gute Heilungschancen, aber ein Tumor, dessen Begleiterscheinungen das gesamte Sein der Frau kompromittieren. Die Rede ist vom Vulva-Karzinom. Rund 60% sind durch chronische Hauterkrankungen der Scheide verursacht, 40% durch eine HPV Infektion. Das heißt: dieser Krebs kann durch eine Impfung gegen das Papilloma Virus verhindert werden.

**D**r. Sonia Prader, seit Januar 2020 Primarin der Gynäkologie und Geburtshilfe in Brixen, hat sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und Arbeiten dazu veröffentlicht, besonders im Zusammenhang mit dem Sentinel-Lymphknoten. Erst kürzlich hat sie bei einem internationalen Webinar zu diesem Thema referiert. Bevor sie nach Südtirol zurückgekommen ist, hat sie viele Jahre am Klinikum in Essen gearbeitet und geforscht.

**Dr. Prader vom Prostatakrebs beim Mann ist sehr häufig die Rede, vom Vulva-Karzinom hingegen hört man zumindest in nicht-medizinischen Kreisen kaum.**

**Dr. Sonia Prader:** Das stimmt. Nun zählt natürlich das Vulva-Karzinom zu den seltenen Krebsarten, während der Prostatakrebs eine der häufigsten Neoplasien beim Mann ist. Eine weitere Ursache ist aber sicher auch, dass es sich immer noch um ein Tabu-Thema handelt. Und wenn ich hinzufügen darf, in besonderem Maße trifft das auch auf Südtirol zu.

**Weil es sich um einen Krebs in einer sehr intimen, delikaten Zone des Körpers handelt?**

**Dr. Sonia Prader:** Das auch. Des weiblichen Körpers! Darüber spricht man nicht. Aber was schlimmer ist, Frauen, und besonders ältere Frauen, gehen sehr schamhaft mit ihrem Körper um. Das Vulva-Karzinom fällt in den Bereich der Sexualität und darüber wird nicht gesprochen. Da schaut man auch nicht hin und wenn im Bereich der Scheide etwas nicht stimmt, dann tun Frauen sich leider immer noch sehr schwer, das zuzugeben, geschweige denn darüber zu

>



Foto: Obiimar Seehauser

Dr. Sonia Prader, seit Januar 2020 Primarin der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe in Brixen

reden. Sie lassen oft zu viel Zeit vergehen, bis sie sich an einen Arzt wenden.

#### **Welche Symptome weisen auf ein Vulva-Karzinom hin?**

**Dr. Sonia Prader:** Veränderungen der Haut, Rötungen, Schwellungen, starker Juckreiz, Schmerzen beim Verkehr. Dieser Krebs ist spürbar und sichtbar. Und wie bei jeder anderen Krebserkrankung, gilt auch hier, je eher er erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen und desto weniger belastend ist der Eingriff. Bei der OP muss immer auch umliegendes Gewebe entfernt werden; je nachdem, wo der Tumor sitzt, kann das sehr invasiv sein: innere oder äußere Schamlippen, Klitoris... Schon während der Operation wird der entfernte Teil mit Hautlappen rekonstruiert.

#### **Die Heilungschancen?**

**Dr. Sonia Prader:** Bei Früh-Diagnose und wenn der Sentinel-Lymphknoten nicht befallen ist, exzellent!

**Im Zusammenhang mit Prostatakrebs ist immer die Rede von den möglichen, tiefgreifenden Auswirkungen auf das Sexualleben eines Mannes. Im Allgemeinen handelt es sich dabei um einen Krebs, der vor allem Männer ab 65 aufwärts betrifft. Das Durchschnittsalter bei Frauen, die an Scheidenkrebs erkranken, liegt ebenfalls bei 65 Jahren.**

**Dr. Sonia Prader:** Das stimmt und bei den Frauen, das ist ja auch der Fall beim Brustkrebs, werden diese Art von Auswirkungen nicht nur nicht genannt, sondern auch nicht so ernst genommen. Die Sexualität einer Frau, zumal einer nicht mehr jungen Frau, wird nicht thematisiert und nicht für wichtig erachtet. Dabei haben viele Frauen auch nach der Menopause ein sehr erfülltes Sexualleben.

**Die Operation eines Vulva-Karzinoms stellt das ganze Körper- und Selbstwertgefühl einer Frau in Frage.**

**Dr. Sonia Prader:** Nennen wir die Dinge beim Namen: Nicht nur das Körper-Gefühl, sondern bestimmte Funktionen sowie das ganze Sexualleben. Eine Operation ändert

das optische Erscheinungsbild aber auch die Funktionalität des weiblichen Sexualorgans. Es kann zu Verengungen der Scheide kommen. Je nach Sitz des Karzinoms und vor allem je nach Größe bzw. Stadium kann auch eine Entfernung der Klitoris notwendig sein. In fortgeschrittenen Fällen schließt etwa drei bis sechs Wochen nach der Operation eine Strahlentherapie an. Auch diese belastet das ohnehin empfindliche Gewebe um die Scheide und verhärtet es. Die Frauen müssen sich nach dem Eingriff um ihre Scheide kümmern, wenn sie die Funktionalität wiedergewinnen möchten.

#### **Werden diese Frauen entsprechend begleitet?**

**Dr. Sonia Prader:** Meine Abteilung arbeitet mit Sexualtherapeuten zusammen, es braucht spezifische Kompetenzen. Diese Probleme sind auch nicht in einem einzigen Gespräch von zwei Stunden abzuhandeln.

**Es handelt es sich um eine seltene Krebsart... wenige Fälle im Jahr, unter zehn in Südtirol, etwa 45.000 weltweit. Aber es könnten noch weit weniger sein?**



Ein starkes Team

**Dr. Sonia Prader:** Rund 60% entwickeln sich aus entzündlichen Hautveränderungen wie z. B. Lichen Sklerose, Dermatosen, die heißt es unter Kontrolle zu halten. Weitere 40% sind auf eine Papillomavirus-Infektion zurückzuführen. Das heißt, wenn Frauen (und Männer) dagegen geimpft sind, könnte es noch einmal um knapp die Hälfte weniger Fälle geben! HPV wird schlechthin als Geschlechtskrankheit abgetan, deshalb steckt hinter der Ablehnung der Impfung vielleicht auch ein religiöser Aspekt. In Südtirol zirkulieren außerdem Mythen und falsche Vorstellungen von Big-Pharma, ohne konstruktives Hinterfragen. Und dann werden alle Impfungen in einen Topf geworfen.

**Und dabei stellt gerade diese Impfung eine Wende dar...**

**Dr. Sonia Prader:** Die HPV-Impfung und die Hepatitis B Impfung sind die beiden einzigen Impfungen die wir gegen Krebs haben! Der Zusammenhang von HPV-Virus und Krebs, Nobelpreis 2008, ist noch nicht in das allgemeine Bewusstsein vorgedrungen. Damit kann Krebs effektiv verhindert werden! Viren greifen vor allem dann an, wenn das Immunsystem geschwächt ist.

Wir empfehlen deshalb Patientinnen unter Chemotherapie eine Impfung gegen HPV. In Katalonien und in Australien impfen sie so viel wie möglich, bis zu einem Alter von 60 Jahren. HPV ist so ähnlich wie Herpes. Es bleibt im Körper und kann im Alter, während einer Chemo oder auch in einer Krisensituation wieder in eine aktive Phase treten.

**Noch einmal zurück zum Aspekt Geschlechtskrankheit...**

**Dr. Sonia Prader:** Wir müssen bezüglich HPV wegdenken von Sex und von einem rein gynäkologischen Problem. Dieses Virus ist auch verantwortlich für Krebs an Penis, Rektum und Anus (90%), Hals-Kopf (50%), Blase.... Auffällig ist außerdem, dass es eine Häufung von HPV assoziierten Krankheiten in Familien geben kann. Wir gehen von etwa 15% „HPV-Familien“ aus, und das weniger im Sinne von Übertragung als vielmehr von Anfälligkeit. Wobei ca. 80-90% dieser Infektionen von alleine wieder weggehen und keinen Krebs verursachen. Wenn das Gleichgewicht im Körper gestört ist, kann es hingegen zur Entwicklung von Neoplasien kommen.

**In jedem Fall ist die Impfung ein wirksamer Schutz?**

**Dr. Sonia Prader:** Absolut. Mädchen, Frauen und auch Jungen und Männer sollten sich impfen lassen. Leider gibt es hier bei uns ein enormes Informationsdefizit!

**Impfen ist ohnehin in diesem besonderen Augenblick ein umstrittenes Thema, Stichwort Covid.**

**Dr. Sonia Prader:** Impfen hat mit Verantwortung zu tun. Sich selbst und der Gesellschaft gegenüber. Aussagen ohne wissenschaftliche Basis werden schnell und unreflektiert weitergetragen. Wichtig ist, dass wir die Impfstoffe bekommen und dann kommt es auf die korrekte Priorisierung an. Patienten in Chemotherapie, mit Vorerkrankungen und höherem Alter oder anderen Risikofaktoren haben sicherlich Priorität. Welcher Impfstoff spielt keine Rolle. Der, der am ehesten zur Verfügung steht! ●

# Pressekonferenz Weltkrebstag 2021

## Aktuelle Daten - Impfungen als wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge



Jedes Jahr lädt die Südtiroler Krebshilfe anlässlich des Weltkrebstages am 4. Februar zu einer Pressekonferenz ein. Neben den aktuellen Daten aus Südtirol und Italien stand in diesem Jahr das Thema Impfungen im Fokus. Nicht nur gegen Covid, sondern auch gegen HPV, eine Impfung, die massiv das Krebsrisiko senkt, aber zu wenig wahrgenommen wird. Es referierten Dr. Herbert Heidegger, Primar der Gynäkologie und Direktor des Brustkrebszentrums Meran und Dr. Guido Mazzoleni, Primar für Anatomische Pathologie und Histologie in Bozen und Direktor des Südtiroler Krebsregisters.

**S**owohl Dr. Heidegger als auch Dr. Mazzoleni riefen dazu auf, sich in Bezug auf das Thema Impfungen auf die Empfehlungen der behandelnden Ärzte zu verlassen und sich nicht von den vielen Falschmeldungen beirren zu lassen. Die HPV Impfung sei neben der Hepatitis-Impfung die erste wirksame Immunisierung gegen Krebs, die Covid-Impfung hingegen eine wichtige Waffe, um der Coronavirus-Pandemie Einhalt zu gebieten. Weder eine Krebserkrankung noch eine systemische Krebstherapie stellten eine Kontraindikation gegen eine der bislang zugelassenen Covid-19-Schutzimpfungen dar. Die Entscheidung, ob eine Covid-19-Impfung durchgeführt werden soll, muss jedoch

mit dem behandelnden Arzt abgestimmt und die individuelle Risikosituation des Patienten dabei immer berücksichtigt werden. Beide riefen außerdem dazu auf, die anstehenden Vorsorge- und Kontrolluntersuchungen wahrzunehmen, die Krankenhäuser seien sicher.

Zu den neuesten Daten: Im Zeitraum 2013-2017 wurden in Südtirol durchschnittlich 2.857 neue Krebsfälle pro Jahr registriert, davon 1.582 in der männlichen und 1.275 in der weiblichen Bevölkerung (ohne Berücksichtigung der nichtmalignen Hautkrebse). Der Prostatakrebs war die häufigste Krebserkrankung bei den Männern (23% der Gesamtzahl der Fälle), ge-

folgt von Darmkrebs (13%), Lungenkrebs (10%), Blasenkrebs (10%) und Melanomen der Haut (5%). Frauen erkrankten hauptsächlich an Brustkrebs (28%), gefolgt von Darmkrebs (11%), Lungenkrebs (7%), Hautmelanom (5%) und Gebärmutterkrebs (5%). Die letzten verfügbaren Sterbedaten (2015-2019) zeigen, dass durchschnittlich 1.142 Südtiroler pro Jahr an einer Krebserkrankung verstarben, wobei der Anteil der Männer (629 Personen) höher war als jener der Frauen (513 Personen). Im Allgemeinen bestätigt der zeitliche Vergleich allerdings einen Rückgang des Inzidenztrends für Krebserkrankungen insgesamt bei Männern und einen im Wesentlichen stabilen Trend für Krebserkrankungen bei Frauen. ●

# Impfen ist Chance und Verpflichtung

Gespräch mit Primar Herbert Heidegger, Gynäkologie Meran/ Krankenhaus ist sicher



Foto: Ottmar Seehauser

Eine sensationelle Nachricht, das Ergebnis der sogenannten „Schwedenstudie“, veröffentlicht im New England Journal of Medicine über die Wirkung der HPV Impfung (Virus der u. a. Gebärmutterhalskrebs, aber nicht nur, verursachen kann). Die Anti-Covid-Impfung für Krebspatienten und die Auswirkung der Covid-19-Pandemie auf die Krebsdiagnosen. Dr. Herbert Heidegger, Primar der Gynäkologie in Meran wartete bei der Pressekonferenz der Krebshilfe am 4. Februar mit interessanten Zahlen und Erkenntnissen auf.

**Sie sprechen im Zusammenhang mit der sogenannten im New England Journal of Medicine veröffentlichten Schwedenstudie von sensationellen Ergebnissen...**

**Dr. Herbert Heidegger:** Absolut sensationell! Das erste Mal konnte nachgewiesen werden, dass ein Krebs mittels Impfung verhindert werden kann. Das zeigen Daten von fast 1,7 Millionen Mädchen und Frauen zwischen 10 und 30 Jahren, die im Zeitraum 2006 - 2017 auf den Zusammenhang zwischen HPV-Impfung und Gebärmutterhalskrebs untersucht wurden. Das Ergebnis ist mehr als beeindruckend: Bei Mädchen, die vor dem 16. Lebensjahr ge-

impft wurden, reduziert sich das Risiko an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken um 88%! Eine Impfung, die erste Impfung, die einen Krebs effektiv verhindert! Damit kann dieser Krebs ausgerottet werden.

**Gebärmutterhalskrebs zählt an und für sich zu den nicht sehr häufigen Krebsarten, oder?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Bei uns, ja. Durch das Screening mit dem Pap- und dem HPV Test, wo Vorstufen früh erkannt werden können, konnte das Risiko schon sehr gesenkt werden, das stimmt. Aber weltweit ist der Gebärmutterhalskrebs ein sehr häufiges Karzinom.

**Impfen lassen sollten sich nicht nur Mädchen (oder eventuell Frauen bis zu einem Alter von 45), sondern auch junge Männer. Südtirol ist hier allerdings im Italienvergleich an letzter Stelle, was die Impffzahlen betrifft.**

**Dr. Herbert Heidegger:** Wir liegen knapp über 20% und das ist wirklich ein beschämendes Ergebnis. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir junge Menschen motivieren können. Zuständig wäre bei uns das Amt für Prävention. Andere Länder machen es vor. In Kanada und in Dänemark zum Beispiel gibt es Schulimpf- und Infotage. Wir müssen dieses Thema auch als Fachgruppe der Gynäkologen weiter-

&gt;

bringen. Sinnvoll wäre es, wenn auch wir Gynäkologen impfen könnten. Ich selbst werde oft von Müttern zur Impfung befragt. Wenn ich ihnen erkläre, wie sinnvoll die Impfung ist, sind sehr viele davon auch überzeugt. Wir reden seit Jahren davon, wir machen in diesem Bereich aber kaum Fortschritte. Wir sind das absolute Schlusslicht in Italien. Von den jungen Männern gar nicht zu reden. Da liegen die Zahlen im Bereich von 5%.

**HPV geht die Männer aber auch an, und nicht nur, um ihre Partnerinnen zu schützen...**

**Dr. Herbert Heidegger:** Nein, es betrifft auch sie selbst. 30 Prozent aller HPV-bedingten Krebsarten in Europa finden sich bei Männern: Penis- und Analkarzinom sowie Plattenepithelkarzinome der Mundhöhle und des Rachens.

**Die negative Einstellung der Südtiroler gegenüber Impfungen hat sich ja auch bei der zunächst jedenfalls sehr schleppenden Teilnahme des Sanitätspersonals an der Impfung gegen Covid-19 gezeigt. Sie sind auch Präsident des Südtiroler Ethik-Komitees. Wie stehen Sie dazu?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Artikel 32 unseres Grundgesetzes besagt, dass niemand zu einer gesundheitlichen Maßnahme gezwungen werden kann. Das ist die eine Seite. Dann aber spricht das Gesetz auch von einer Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, der Verpflichtung zur Solidarität. Ärzte und Sanitätspersonal haben eine Verantwortung sich gegenüber aber auch gegenüber der Gesellschaft und den Mitmenschen, die sich in ihre Betreuung begeben. Zwingen können wir niemanden. Der Weg ist eine klare und transparente Aufklärung, ein Ernstnehmen der Bedenken. In Meran waren es zuerst 60% der Ärzte, die sich haben impfen lassen, mittlerweile sind es 90%. In meiner Abteilung hat sich glaube ich 70% des Pflegepersonals inzwischen auch impfen lassen.

**Bei Krebspatienten (und nicht nur) herrscht eine große Verunsicherung: impfen ja oder nein.**

**Dr. Herbert Heidegger:** Grundsätzlich gibt es eine definitive Impfeempfehlung für Krebspatienten. Es stimmt, dass an den Zulassungsstudien nur wenige Krebspatienten teilgenommen haben, aber mittlerweile liegen doch bessere Zahlen vor. Alle

Fachgesellschaften, ich sage alle, sind sich einig, dass onkologische und damit auch immungeschwächte Patienten zu impfen sind. Und zwar so bald wie möglich! Eventuell haben wir es bei dieser Kategorie von immungeschwächten Patienten mit einer eingeschränkten Wirksamkeit des Impfstoffs zu tun, das würde bedeuten, dass man möglicherweise ein drittes Mal nachimpfen muss. Auf jeden Fall ist immer Rücksprache mit dem behandelnden Arzt zu halten. Nach meinem Dafürhalten hätte man chronisch Kranke und onkologische Patienten gleich nach den alten Menschen und dem Sanitätspersonal impfen sollen. Wir weisen immer darauf hin, dass onkologische Patienten absoluten Vorrang haben sollten. Impfen sollte man doch jene zuerst, die am gefährdetsten sind.

**Spielt der Impfstoff eine Rolle?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Ich weiß, es gibt diese Diskussion, Pfizer – Astra Zeneca. Ich sage: Pfizer oder nicht Pfizer, man sollte nicht warten und sich so schnell wie möglich impfen lassen. Bei Astra Zeneca weichen die Daten nur wenig ab. Es gab anfangs das Problem, dass nur wenige ältere Menschen in den Testgruppen waren, aber das hat sich relativiert. In jedem Fall, und das sage ich für alle, die immer noch glauben, Covid auf die leichte Kappe nehmen zu können: Es zeigt sich längst, dass Covid-19 nicht nur eine Gefahr für ältere Menschen ist. Grundsätzlich gibt es auch viele junge Menschen, die sich infizieren – und auch zum Teil schwer daran erkranken. In meiner Abteilung hatten wir große Probleme mit den Schwangeren und ihren Partnern, die positiv waren. Über 50 Frauen waren bei der Entbindung positiv. Wir mussten auf der Wochenstation getrennte Bereiche einführen. Eine Riesen-Herausforderung für das gesamte Personal, die hervorragend bewältigt wurde.

**Wie sieht es mit der Krebsvorsorge und der Diagnose von Krebserkrankungen aus?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Das ist ein Thema, dessen dramatische Auswirkungen sich in den nächsten Jahren noch zeigen wird. Auf den ersten Blick haben wir es mit einem massiven Rückgang an Krebsdiagnosen zu tun. Minus 40 Prozent und mehr!

**Und das ist beileibe kein Anlass zur Freude...**

**Dr. Herbert Heidegger:** Eben nicht! Eine dramatische Situation, die in einer Studie über gynäkologischen Tumore in Österreich belegt wurde, und die von Zahlen aus Nord-Italien, darunter auch Trient, mehr als bestätigt wird. 40% weniger Brustkrebsdiagnosen, minus 47% bei Prostatakrebs und im gleichen Range auch die Diagnosen von Dickdarmkrebs. Und diese Zahlen lassen sich mit Wahrscheinlichkeit auch auf Südtirol beziehen.

**Ursache sind nicht wahrgenommene Vorsorge- und auch Nachsorgeuntersuchungen?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Genau. Auch bei uns spricht man von einem Rückgang von 50% an Mammographien und Dickdarmspiegelungen. Das ist dramatisch. Man geht davon aus, dass es in den nächsten fünf bis zehn Jahren aus diesem Grund bis zu zehn Prozent mehr Todesfälle geben wird.

**Und dieses Problem betrifft nicht nur Krebs, oder?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Nein, es gibt ja schließlich auch andere Erkrankungen! Es scheint stellenweise, als habe die Sanitätsdirektion derzeit nur die Covid-Pandemie auf dem Radar, dabei gibt es erhebliche Probleme in allen Fachgebieten.

**Wie sieht es diesbezüglich auf Ihrer eigenen Abteilung aus?**

**Dr. Herbert Heidegger:** Wir haben versucht, zumindest die Nachsorgeuntersuchungen aufrecht zu erhalten, es gab zum Teil Verschiebungen um zwei bis drei Wochen. Abgesehen von jenen Fällen, wo man beruhigt auch ein paar Monate zuwarten kann. Und wir sind gleichermaßen bemüht, die Vorsorgeuntersuchungen anzubieten. Allerdings, wenn sie jetzt beim CUP anrufen, landen sie sicher auf einer langen Warteliste. Wir haben den Hausärzten vermittelt, uns dringende Fälle direkt zu melden. Ich selbst kontaktiere immer wieder Frauen, die zur Nachsorge kommen müssen, wenn ich nichts von ihnen höre. Es herrscht große Angst und Verunsicherung. Ich kann nur betonen: Kommen Sie ins Krankenhaus! Machen sie die Vorsorgeuntersuchungen, warten sie nicht! Bei uns ist es sicher! ●

# Besser früh als spät

Diagnosen: Pandemie verlangsamt Screening – Zu geringe Teilnahme an HPV-Impfung



Foto: Ottimer-Seelhauser

Die Teilnahme an den Screening-Programmen und der HPV-Impfkampagne in Südtirol lässt zu wünschen übrig! Der Primar der Abteilung für Anatomie und pathologische Histologie, Dr. Guido Mazzoleni, nahm die traditionelle Pressekonferenz der ATAA am 4. Februar, dem Weltkrebstag, zum Anlass, um Kritik zu üben. Zahlenmäßig sind die Südtiroler italienweit fast das Schlusslicht.

**D**ie Woche um den 4. Februar ist immer eine Gelegenheit für die Medien, sich mit den neuesten Daten über die Gesundheit der Südtiroler zu versorgen, zumindest was die Krebserkrankungen betrifft. Dr. Mazzoleni, der auch Leiter des Südtiroler Krebsregisters ist, ist Dauergast dieser Veranstaltung, denn er hat alle Zahlen in der Hand und vor Augen, und über seinen Schreibtisch laufen alle Ergebnisse der in Südtirol durchgeführten Biopsien und Screenings. Das Jahr 2020 ist allerdings

nicht mit anderen Jahren zu vergleichen. Die Covid-19-Pandemie hat indirekt auch den Trend der onkologischen Erkrankungen beeinflusst. Und das nicht nur wegen der Schwierigkeit, festzustellen, wer im Jahr 2020 an Krebs und wer an Covid gestorben ist. „Es herrscht allgemein große Unklarheit“, bekräftigte der Chefarzt.

Aber nicht alles ist schwarz, es gibt auch wichtige positive Trends zu vermelden: Zum ersten Mal seit Jahren ist die Zahl

der Melanome rückläufig; tatsächlich verzeichnet Südtirol seit Jahren die höchste Pro-Kopf-Zahl in ganz Europa. Mazzoleni: „Wir haben es hier eindeutig mit einer Trendwende zu tun, das bedeutet, dass die Menschen endlich vorsichtiger sind und sich angemessen schützen.“ Ein weiterer signifikanter Rückgang betrifft gut differenzierte Schilddrüsenkarzinome bei Frauen, die Südtiroler Zahlen liegen unter dem nationalen Trend. Italien hält zusammen mit Südkorea den Rekord für die weltweite

>

Inzidenz was diesen Krebs angeht. "Es handelt sich allerdings um gut differenzierte Neoplasmen, an denen die Patienten in der Regel nicht sterben, und die Daten sind vermutlich auf Überdiagnosen zurückzuführen", erklärte Dr. Guido Mazzoleni.

Eine sehr interessante Zahl, auch aus soziologischer Sicht, ist der Rückgang der Krebs-Inzidenz in der männlichen Bevölkerung, während sie bei den Frauen nahezu stabil bleibt. Der Grund hierfür liegt vor allem in der Tatsache, dass bei Frauen der Lungenkrebs zunimmt. Dieser äußerst aggressive Krebs steht sowohl bei Männern (10,2%) als auch bei Frauen (7,4%) immer noch an dritter Stelle, aber während die Zahlen bei Männern tendenziell rückläufig sind, weil sie weniger rauchen, nimmt dieser Krebs bei Frauen zu, weil sie mehr und früher damit beginnen, zu rauchen. Rauchen ist nach wie vor der größte Risikofaktor nicht nur für Lungenkrebs, sondern für eine Vielzahl onkologischer Erkrankungen. In Bezug auf das Rauchen sind die Südtiroler allerdings vorbildlich. Nur in der Lombardei wird laut Statistik weniger geraucht. Anders sieht es beim Alkoholkonsum aus. Hier nimmt die Provinz Bozen mit 37,3% den ersten Platz in Italien ein, gefolgt von Trentino (31,5%) und Molise (29,3%); am tugendhaftesten, auf dem letzten Platz, sind die Kalabresen mit nur 7%.

Die Beteiligung am Brustkrebs-Screening ist, laut Dr. Mazzoleni, „akzeptabel“, aber sie könnte viel höher sein, zumal die Frauen in der entsprechenden Altersgruppe in Südtirol zusammen mit der Aufforderung zur Mammographie auch einen Termin erhalten. 2019 haben 65,6% der Frauen, diesen Termin wahrgenommen. "2020 hingegen", so Mazzoleni, "war eine Katastrophe." Was wie eine positive Zahl erscheinen mag - ein Rückgang der Brustkrebsdiagnosen um etwa 50% in Südtirol - gibt stattdessen Anlass zur Besorgnis. Nicht der Krebs ist zurückge-

gangen, sondern die Zahl der Vorsorgeuntersuchungen ist drastisch gesunken. Die Ursache? Die Angst vor einer Covidinfektion von Seiten der Frauen und die Schwierigkeiten der von der ersten Pandemiewelle überrannten Krankenhäuser, sich zu organisieren. Die Auswirkungen des Rückgangs der Früherkennungsuntersuchungen werden sich erst in fünf bis zehn Jahren zeigen und höchstwahrscheinlich zu einem deutlichen Anstieg der Sterblichkeit führen. Und das nicht nur im Zusammenhang mit Brustkrebs, sondern ganz allgemein.

Zufriedenstellend ist hingegen die Teilnahme am Pap-Test. 90% der Frauen in Südtirol nehmen dieses Screening wahr. Die Zahl der Gebärmutterhalskrebsfälle ist entsprechend gering. Aber es könnten noch weniger Fälle sein: Dank der Impfung gegen das Papillomavirus könnte dieser sehr aggressive Krebs, der in anderen Teilen der Welt immer noch zu den häufigsten bei Frauen gehört, ausgerottet werden. Zwischen 2016 und 2018 starben in Südtirol 16 Frauen an Gebärmutterhalskrebs, 2019 waren es 5. Die Vorstufe dieser Krebserkrankung, d. h. eine HPV-Infektion, kann in der Altersgruppe zwischen 35 und 40 Jahren eine Inzidenz von 20% erreichen.

Die HPV-Impfung ist für Mädchen zwischen 11 und 17 Jahren kostenlos, während Frauen zwischen 18 und 45 Jahren und Männer zwischen 11 und 26 Jahren die Impfung zu einem reduzierten Preis erhalten können. Beim Mann ist HPV für neoplastische Erkrankungen wie Tumore im Kopf- und Halsbereich, Tumore an der Zunge oder am Anus verantwortlich. Es ist der erste Krebs, der durch einen Impfstoff verhindert werden kann, aber die Reaktion der Bevölkerung auf das Impfangebot ist unbefriedigend. Von den Mädchen, die zwischen 2006 und Dezember 2018 geboren wurden, sind nur 18,95% geimpft, der italienische Durchschnitt liegt bei 40,34%. Bei

den Männern sinkt die Zahl der Geimpften auf 5,69%, gegenüber einem italienischen Durchschnitt von 20,82%.

Ein weiteres wichtiges Screening ist die Untersuchung auf Blut im Stuhl zur Entdeckung von Dickdarmkrebs. Es handelt sich um eine nicht-invasive Untersuchung, der nur bei positivem Befund eine Koloskopie folgt. Eine sehr effektive Untersuchung, um einen Tumor in einem frühen Stadium zu stoppen. Aber auch hier haben sich nur 39,8% der Zielbevölkerung am Screening beteiligt (2019). Darmkrebs (11,6%) ist bei Männern nach Lungenkrebs (20,1%) die zweithäufigste onkologische Todesursache, ebenso bei Frauen mit 13,5%, nach Brustkrebs mit 15,3%.

Generell zeigen die von Dr. Mazzoleni präsentierten Statistiken einen Rückgang der Sterblichkeit durch Krebs bei Männern mit 671 Todesfällen im Jahr 2020 und eine im Wesentlichen stabile Situation bei Frauen mit 536 im Jahr 2020 (geschätzte Zahlen).

Was Covid betrifft, so der Direktor des Krebsregisters, werde es in Zukunft vieles zu untersuchen geben. Mehrere Studien belegen einen deutlichen Rückgang der Krebsdiagnosen. Eine in Reggio Emilia durchgeführte Studie spricht von einem Durchschnitt von minus 35% für alle Krebsarten. Minus 35% bei Brustkrebs, minus 22% bei Lungenkrebs, minus 53% bei Dickdarmkrebs, minus 32% bei Prostatakrebs und minus 49% bei hämatologischen Krebsarten. "Wir haben es nicht mehr mit frühzeitigen sondern mit späten Diagnosen zu tun, zum Jahresende werden wir untersuchen müssen, wie sich das auf die Stadien und damit auch auf die Therapien der diagnostizierten Krebsarten auswirkt." Viel Arbeit für Dr. Mazzoleni und sein Team vom Südtiroler Krebsregister! ●

## Die Chance digital

Hier finden Sie die Chance auch in digitaler Version. Einfach QR-Code scannen und online lesen.



# HPV - Die Schwedenstudie

Infolge der Impfung gegen die krebserregenden Viren deutlich weniger Gebärmutterhalskrebs



© Pixabay: Agelo Esslinger

Durch die Impfung gegen krebserregende humane Papillomviren (HPV) wird die Entstehung von hochgradigen Läsionen im Gebärmutterhals verhindert, aus denen sich Gebärmutterhalskrebs entwickeln kann. Wie eine in Schweden durchgeführte Studie zeigt, sinkt dadurch die Häufigkeit von Gebärmutterhalskrebs signifikant. Die Ergebnisse der Studie wurden in der Fachzeitschrift *New England Journal of Medicine* veröffentlicht.

Die Forscher werteten die Daten von 1.672.983 Mädchen und Frauen im Alter von 10 bis 30 Jahren aus, die im schwedischen Gesundheitsregister zwischen 2006 und 2017 festgehalten worden waren. Sie untersuchten den Zusammenhang zwischen der HPV-Impfung und der Häufigkeit von Gebärmutterhalskrebs, wobei potenzielle Einflussfaktoren wie Alter und Lebensort berücksichtigt wurden.

538 Frauen, die die HPV-Impfung nicht erhalten hatten, erkrankten an Gebärmutterhalskrebs, ebenso 19 Frauen, die mit dem Impfstoff geimpft worden waren. Die Häufigkeit von Gebärmutterhalskrebs betrug 47 Fälle pro 100.000 Frauen bei den Geimpften und 94 Fälle pro 100.000 Frauen bei den Nicht-Geimpften. Besonders niedrig war die Krebsquote, wenn die HPV-Impfung vor dem 17. Lebensjahr erfolgt war.

Bei dem Impfstoff handelte es sich um einen quadrivalenten Impfstoff, der gegen vier HPV-Typen wirkt. Die Studie habe eine substanzielle Reduzierung des Risikos für invasiven Gebärmutterhalskrebs nachgewiesen, so die Studienautoren. ●

Quelle: Lei J et al. HPV Vaccination and the Risk of Invasive Cervical Cancer. *New England Journal of Medicine* 2020; 383:1340-8

# mamazone: Keine Früherkennung ohne Mammografie

Kampagne AKTIV GEGEN BRUSTKREBS bringt viel zu lange Wartezeiten ans Tageslicht

Was schon bekannt war, wurde jetzt nochmals bestätigt. Frauen haben sich bei der Brustkrebsinitiative mamazone gemeldet, um sich über die viel zu langen Wartezeiten für eine Früherkennungsuntersuchung zu beschweren. mamazone greift diesen Missstand auf und fordert eine dringende Lösung des Problems.

„Je früher erkannt, desto größer sind die Heilungschancen“, das ist die zentrale Aussage der jüngsten Sensibilisierungskampagne von mamazone – Frauen und Forschung gegen Brustkrebs unter dem Titel „Aktiv gegen Brustkrebs“. Eine Früherkennung eines möglichen Brustkrebses ist allerdings nur dann möglich, wenn auch die entsprechende Früherkennungsuntersuchung, sprich Mammografie, beizeiten gemacht werden kann. Dies ist aber bereits seit längerem nicht garantiert.

Im Gegenteil: Südtiroler Frauen berichten von Wartezeiten von bis zu 18 Monaten für eine Mammografie. Selbst an Brustkrebs erkrankten Frauen, die seit Jahre regelmäßig ihre Folgeuntersuchungen machen müssen, sind bereits vereinbarte Termine – in diesem Fall coronabedingt – um Monate verschoben worden. So kann Früherkennung nicht funktionieren.

Deshalb ruft mamazone die Verantwortlichen auf, die Wartezeiten für Mammografien drastisch zu reduzieren bzw. sich private Partner zu suchen, die für den Sani-

tätsbetrieb die Untersuchungen abwickeln. Wichtig sei dabei allerdings, dass auch außerhalb des Mammografie-Screenings die EUSOMA-Qualitätsanforderungen für die Befundung der Mammografien durch eine Doppelbefundung durch zwei Radiologen, die jeweils mindestens 5000 Bilder im Jahr

auswerten, garantiert sind. „Denn auch hier ist das geschulte Auge entscheidend im Kampf gegen Brustkrebs und sollte allen Frauen zu Gute kommen“, appellieren Erika Laner und Martina Ladurner von mamazone abschließend. ●

## Informationen

info@mamazone.it | www.mamazone.it | Tel. +39 335 650 63 53



# Herausforderungen haben mich nie geschreckt

Dr. Michele Comberlato, der neue Primar der Abteilung für Gastroenterologie in Bozen

Foto: Othmar Seehäuser



Dr. Michele Comberlato hat die Leitung einer Abteilung übernommen, die er seit jeher kennt: Gastroenterologie, Physiopathologie und Verdauungsendoskopie in Bozen. Es gibt viele Probleme zu lösen, allen voran den Personalmangel und dann alle Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Pandemie ergeben.

**Wie ist es, Chef eines Teams zu werden, in dem man schon immer gearbeitet hat?**

**Dr. Michele Comberlato:** Natürlich ändern sich die Dinge, wenn man von einem unter vielen plötzlich Primar wird. Meine Kandidatur erfolgte aufgrund der ausgezeichneten Beziehungen, die ich zu allen meinen Kollegen habe, und aufgrund einer gewissen Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, aber auch zu vermitteln, die ich in den Jahren, in denen ich Präsident

und Vizepräsident der Ärztekammer war, entwickeln konnte. Natürlich ändern sich die Beziehungen innerhalb der Abteilung, aber ich bin bemüht, diese Veränderung auf sanfte Art und Weise umzusetzen, und die wichtigsten Entscheidungen werden ohnehin im Team getroffen.

**Die Aufgaben Ihrer Abteilung sind sehr komplex, ein Problem seit jeher sind die langen Wartelisten für endoskopische Untersuchungen.**

**Dr. Michele Comberlato:** Wartelisten sind ein Problem, nach wie vor, das will ich nicht beschönigen, aber diese Situation rührt auch zumindest teilweise daher, dass nicht alle Untersuchungen immer angemessen sind. Manchmal sind bestimmte „Dringlichkeiten“ nicht wirklich so dringend, wir müssen versuchen, die Zuweisungen besser zu filtern.



**Was ist für Sie von absoluter Priorität?**

**Dr. Michele Comberlato:** Der Personalmangel. Qualifizierte Gastrologen mit profunder endoskopischer Erfahrung zu finden. Ich habe mich mit Erfolg an einige wissenschaftliche Fachgesellschaften gewandt. Zwei außerordentlich motivierte junge Kollegen habe ich bereits gefunden. Natürlich, für das Team ist es eine zusätzliche Aufgabe, wir müssen Zeit in die Schulung investieren, und das so schnell wie möglich. Aber es ist eine Investition in die Zukunft der Abteilung, wir müssen unseren Ärzten mit langjähriger Erfahrung rechtzeitig kompetente junge Kollegen zur Seite stellen. Zwei junge Kollegen sind bereits vor ein paar Jahren zum Team gestoßen, sie haben die Zweisprachigkeitsprüfung mit Bravour bestanden und haben sich perfekt integriert - wir sind ein tolles Team! Und jetzt haben wir zwei junge Ärzte, die im Oktober ihre Facharztausbildung abgeschlossen haben.

**Was hat Sie dazu bewogen, Arzt zu werden?**

**Dr. Michele Comberlato:** Ich hatte nie einen starken inneren Antrieb in Form einer „Berufung“, das nicht. Mich interessierte das Studium einer so komplexen Disziplin wie es die Medizin ist und meine Begeisterung wuchs mit dem Studium. Zur Gastroenterologie bin ich durch Zufall gestoßen. Ich komme aus einer bescheidenen Familie, und ich bin stolz darauf. Um meinen Eltern zusätzliche Kosten zu ersparen, habe ich meine Facharztausbildung in Bozen mit dem damaligen Primar der Gastroenterologie, Professor Dobrilla, gemacht, der einen Lehrstuhl an der Universität von Verona innehatte. Wenn ich zurückdenke war es eine außerordentlich fordernde Zeit, Professor Dobrilla ist ungemein anspruchsvoll. Ich habe viel gelernt und bin ihm heute noch dankbar.

**...sie haben aber nicht nur in Bozen gearbeitet?**

**Dr. Michele Comberlato:** Natürlich nicht. Professor Dobrilla drängte uns immer, unser Wissen und unsere technischen Fähigkeiten zu erweitern, ich habe die besten Abteilungen für Gastroenterologie und Endoskopie in Italien und im Ausland besucht, hauptsächlich in Europa: München, Oxford, Amsterdam, Hamburg, Lyon...

**Was würden Sie einem jungen Kollegen, der heute sein Arbeitsleben aufnimmt, mit auf den Weg geben?**

**Dr. Michele Comberlato:** Es ist ein harter Job und der Erfolg stellt sich mit zunehmendem Engagement ein. Es ist ein sehr langer Weg, der viel von einem fordert, aber mit vielen wunderbaren Erfolgserlebnissen. Man lernt nie aus, muss sich immer wieder auf Neues einstellen. Heute sind sieben von zehn Ärzten Frauen, auch meine Frau ist Ärztin. Es ist nicht einfach, Arbeit und Familie unter einen Hut zu bekommen.

**Hat sich Ihr Arbeitspensum verändert, seit Sie Chefarzt sind?**

**Dr. Michele Comberlato:** Sagen wir mal so: weniger ist es sicher nicht geworden! Nach so vielen Jahren ist es mitunter auch sehr anstrengend, aber ich arbeite immer noch mit dem gleichen Enthusiasmus. Ich betreue Patienten sowohl ambulant als stationär und habe auch meine Tätigkeit in der Endoskopie beibehalten, zusätzlich zum Management und der Sicherstellung, dass die gesamte Abteilung perfekt funktioniert. Seit Ausbruch der Coronavirus-Pandemie sind zudem komplexe Prozeduren einzuhalten. Mittlerweile führen wir viele Visiten auch online durch. Für eine Korrektur der Therapie oder eine Kontrolle von Laborergebnissen muss ich die Patienten nicht ins Krankenhaus kommen lassen. Für den Patienten ist es so sicherer, für uns ist es allerdings ein erheblicher Mehraufwand.

**Wie interpretieren Sie die mangelnde Beteiligung der Bevölkerung am Dickdarmkrebs-Screening?**

**Dr. Michele Comberlato:** Offensichtlich haben wir es hier mit einem Informationsmanko zu tun. Wir müssen wieder Sensibilisierungskampagnen starten. Und wir müssen verstehen, warum die Sensibilität der Bevölkerung für dieses Thema so gering ist. In fünf Jahren Screening haben wir Tausende von Koloskopien durchgeführt und dabei Hunderte Fälle von Dickdarmkrebs entdecken können. In dieser frühen, unauffälligen Phase kann dieser Krebs sehr gut behandelt werden, nach dem Auftreten von Symptomen kann es spät sein...

**Nach einem auffälligen Stuhltest-Ergebnis sollte innerhalb von dreißig Tagen eine Koloskopie durchgeführt werden. Können Sie das heute, mitten in der Pandemie, noch garantieren?**

**Dr. Michele Comberlato:** Vielleicht sind es nicht dreißig Tage, aber wir geben unser Bestes, um die Wartezeit so gering wie möglich zu halten.

**Und wie schaffen Sie das? Aufgrund der Covid Bestimmungen haben sie einen Endoskopie-Raum weniger.**

**Dr. Michele Comberlato:** Ich habe um die Möglichkeit angesucht, Dienste außerhalb der normalen Arbeitszeiten zu gewährleisten, und meine Kollegen haben mit großer Bereitschaft darauf reagiert. Auf diese Weise gelingt es uns, die Wartezeiten zu reduzieren und die geplanten Intervalle einhalten.

**Ihre Arbeit wird auch dadurch belastet, dass Sie sich wegen Covid mit mehreren zusätzlichen Schichten wie Tiefseetaucher kleiden müssen.**

**Dr. Michele Comberlato:** Sagen wir, einfacher ist es sicher nicht geworden ist. Das stimmt. Wir haben ja auch mit Covid-positiven Patienten zu tun. Hierfür stehen zwei isolierte Räume zur Verfügung, die wir aber mit der Chirurgie teilen müssen. Mitunter müssen wir längere Zeit auf die Patienten warten... Nach jeder Untersuchung muss gelüftet und alles saniert werden. Aber ich will mich nicht beschweren. Es ist alles überschaubar, die erste Welle hat uns überrannt, jetzt haben wir uns darauf eingestellt und alles entsprechend organisiert. Wir arbeiten sicher und geschützt, mit Einwegkitteln, hochfilternden Masken und Schutzvisieren. Natürlich ist es eine schwierige Zeit und nicht immer fällt es leicht, die Motivation hoch zu halten. Aber kein Vergleich zu den Kollegen auf der Intensivstation! Sicher, die Abläufe sind komplexer geworden, aber im Team schaffen wir das und die Zusammenarbeit ist ausgezeichnet!

**Und was machen Sie in Ihrer Freizeit?**

**Dr. Michele Comberlato:** Viel ist mir nicht geblieben... Ich gehe viel mit meiner Frau und mit meinem Boxer Sasha spazieren. Ich bin gerne draußen. Als es noch möglich war, bin ich auch gerne Ski gefahren... Ich höre gerne Musik, Jazz, Klassik, Rock, allerdings ziehe immer noch CDs vor, ich höre mir gerne ein musikalisches Projekt in seiner Gesamtheit an. ●



## Liebe Leserinnen und Leser,

Die Coronavirus-Pandemie hält uns nach wie vor in Schach. Weihnachten zuhause, Ostern zuhause. Keine Familienfeste, für jene, die nicht mit der Familie zusammenleben. Oft auch keine Möglichkeiten Kinder und Enkelkinder zu sehen. Covid verlangt Opfer von uns allen und wirft viele Fragen auf. Leider gibt es auch immer wieder Menschen, die die Unsicherheit besorgter Menschen ausnutzen und mit „Fake-News“ die Unsicherheit noch vergrößern.

In Rekordzeit konnte nicht nur ein Impfstoff, sondern gleich mehrere gefunden werden. Pfizer, Moderna, Astra Zeneca, Johnson&Johnson, Sputnik... Voraussetzung hierfür war ein einzigartiges Zusammenwirken von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, das im Voraus Zur-Verfügung-Stellen von Finanzierungen, um die verschiedenen Forschungsphasen parallel angehen zu können und Zeit zu sparen. Leute, die keine Virologen, keine Bio-Chemiker und auch keine Ärzte sind, reden gelehrt über die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Wirkstoffe. Auch hier

wird Angst geschürt, Unwissenheit ausgenutzt. Die Impfkampagne hat begonnen. Zunächst alte Menschen, Ärzte und Pflegepersonal, Lehrpersonen, Ordnungskräfte... Ja und dann sollte – endlich – eine weitere Kategorie zum Zuge kommen, die besonders gefährdet ist, weil ihr Immunsystem geschwächt oder, bei zurückliegender Erkrankung gestresst ist, onkologische Patienten und generell Menschen mit einem geschwächten Immunsystem. Auch hier herrscht große Verunsicherung. Die Ärzte der onkologischen Fachgruppen sind sich allerdings einig: Impfen ja und zwar so schnell wie möglich.

Covid bestimmt unsere Tage und unser Denken. Neue Dekrete, die Infektionskurven, in den Medien ist die Pandemie seit einem Jahr das bestimmende Thema. Aber es gibt auch andere wichtige Themen: die Südtiroler Krebshilfe hat zwei dieser Themen in ihrer traditionellen Pressekonferenz zum Weltkrebstag am 4. Februar aufgegriffen: Die Impfung gegen das HPV-Virus und der - besorgniserregende - Rückgang der Krebsdiagnosen im Jahr 2020. Besorg-

niserregend, weil dieser Rückgang nicht bedeutet, dass es weniger Krebsfälle gibt, sondern, dass die Vorsorge- und Nachsorgeuntersuchungen nicht wahrgenommen wurden. Die Onkologen und Fachärzte betonen, dass die Abteilungen sicher sind. Die Menschen brauchen keine Angst zu haben, sich bei einer Vorsorgeuntersuchung mit Covid zu infizieren.

Die HPV-Impfung ist ein Meilenstein im Kampf gegen die Krankheit Krebs. Die sogenannte Schwedenstudie spricht Klartext: Bei einer Impfung bis zum 16. Lebensjahr kann die Zahl der Erkrankungen an Gebärmutterhalskrebs um 88 Prozent gesenkt werden. Eine Impfung gegen Krebs! Das klingt phantastisch! Die Impffzahlen in Südtirol hingegen sind mehr als traurig: knapp über 20 Prozent. Auch hier gibt es viele Vorurteile und falsche Informationen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und trotz Covid ein sonniges Frühjahr, das Ihre Tage erhellt, von innen wie außen.

Nicole Dominique Steiner

## Keine telefonischen Spendenanrufe



Des Öfteren wird uns mitgeteilt, dass Menschen per Telefon kontaktiert werden, um eine Spende für Krebspatienten zu erbitten.

Wir weisen darauf hin, dass diese Anrufe nicht von der Südtiroler Krebshilfe getätigt werden!

**Die Südtiroler Krebshilfe nimmt ausschließlich freiwillige Spenden per Banküberweisung an, sie unternimmt weder Telefonaktionen noch geht sie von Tür zu Tür, um Spenden zu sammeln.**

Unsere SpenderInnen schenken uns nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr Vertrauen. Ihren Erwartungen wollen wir gerecht werden und halten daher strenge ethische Grundsätze für die Verwendung der Spendengelder ein. Die Südtiroler Krebshilfe

verfügt über das Gütesiegel „Sicher Spenden“. Dieses garantiert, dass alle Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden, und nicht in einen unkontrollierten Verwaltungsaufwand fließen.



# Krebs - Reden wir darüber

Die Brunecker Krebsgespräche im Film – Drei Schicksale im Fokus



Foto: Ottmar Seidauer

Wenn die Menschen nicht zu uns kommen können, gehen wir eben zu ihnen, dachten sich die Veranstalter der Brunecker Krebsgespräche. Und so wurde anstelle der vierten Ausgabe der Krebsgespräche am 5. Februar im RAI Sender Bozen „Krebs - Reden wir darüber“ übertragen. Ein Film von Verena Duregger, Moderatorin der Brunecker Krebsgespräche und Regisseur Stefan Ghedina.

Die Covid-Pandemie hat auch vor den Brunecker Krebsgesprächen nicht Halt gemacht. Nach drei erfolgreichen Veranstaltungen 2018, 2019 und 2020 und der Reihe, Krebs im Theater, sind die Brunecker Krebsgespräche während des Lockdowns flexibel auf ein anderes Medium umgestiegen. Anstelle der durch die Anti-Covid-Bestimmungen ausgefallenen Veranstaltung im Brunecker UFO gab es in diesem Jahr anlässlich des Weltkrebstages einen Film zu sehen. Ausgestrahlt im Rai Sender Bozen und dort herunterzuladen in der Mediathek.

Reden wir darüber:  
[www.raisudtirol.rai.it/de/](http://www.raisudtirol.rai.it/de/)

Der Film ist ganz im Stil der Krebsgespräche. Tabus gibt es nicht. Die Krankheit Krebs und was sie mit den Menschen macht, wird offen angesprochen. Sensibel hat sich Verena Duregger ihren Gesprächspartnern angenähert, ebenso einfühlsam ist die Kameraführung von Regisseur Stefan Ghedina und Zak Mairhofer. Eine Reise durch Südtirol, vom Pustertal ins Vinschgau, eine Reise durch drei vom Krebs gezeichnete Leben und durch drei Lebens-

alter. Die junge Mutter von zwei Kindern, Evelyn Tasser ist 27, der sportliche Leopold Larcher 70 und Astrid Fleischmanns Mann, Georg Gerstl, ist vor elf Jahren im Alter von nur 44 Jahren gestorben. Drei ganz unterschiedliche Geschichten mit einem gemeinsamen Nenner: Krebs.

Zu Wort kommen wie immer bei den Krebsgesprächen auch die Experten. Der Onkologe und Direktor des Brunecker Dayhospitals, Dr. Christoph Leitner, zusammen mit Verena Duregger und ihrem Mann Andreas Leiter einer der Gründer der Brun-



Die Dreharbeiten am Hof von Evelyn Tasser

ecker Krebsgespräche. Er beschreibt die Entstehung von Krebs, was die Krankheit bewirken kann und erklärt das Prinzip der Chemotherapie. Der Berliner Internist und Palliativmediziner Dr. Matthias Gockel spricht über das Tabu Krebs, warum es wichtig ist, ihm eine Bühne zu geben. Dr. Lorenz Larcher, Facharzt für ästhetische, plastische und rekonstruktive Chirurgie, weist auf einen Aspekt hin, der ebenso wichtig für den Patienten ist wie die Therapie: Das Wiedererlangen eines positiven Körpergefühls dank der modernen Rekonstruktionstechniken, um mit der Krankheit abschließen zu können. Ihm kommt im Film eine Doppelrolle zu. Leopold Larcher ist sein Vater. Im Behandlungszimmer ist er ihm Arzt. Vor der Tür wird er zum mitbetroffenen Sohn.

„Ich pack das.“ Das war die Reaktion von Evelyn Tasser. Sie hat gespürt, dass etwas mit ihr nicht stimmt und hat letztlich ihre Diagnose ihrer Hartnäckigkeit zu verdanken. Nach dem Befund hat sie nicht weiter über das Thema nachdenken wollen, versucht, so normal wie möglich zu leben. „Ich habe mir gesagt, ich könnte auch morgen die Stiegn runterkugeln und nimmer da sein... mein Partner ist super, die Kinder sind bei ihm und auch bei den Großeltern bestens aufgehoben.“ Der Tumor und 13 Lymphknoten sind entfernt, nach der Chemo- und der Strahlentherapie hat sie sich für eine sichere Radikallösung entschlossen: die Mastektomie beider Brüste. Das Haarschneiden zu Beginn der Chemotherapie wurde zu einem Friseur-Spiel mit den Kindern. Dass Evelyn immer noch ohne Haare ist, merkt der Zuseher erst, wenn sie sich

plötzlich die Langhaarperücke vom Kopf zieht. Auch das ein Tabu. Vor dem, was die Leute im Dorf denken, hatte sie mehr Angst als vor der Diagnose selbst. Auf Instagram hat sie gezielt nach jungen Frauen gesucht, die auch Krebs haben. Sie selbst möchte jungen Frauen in Südtirol ein Beispiel sein. Sie nennt den Krebs nie beim Namen. „Ich will ihn nicht in mein Herz hineinlassen.“

Leopold Larcher ist Sportlehrer und Sommelier. Seine erste Szene im Film zeigt ihn draußen, im Wald, mit Rucksack und Fernglas. Bevor er im vergangenen Jahr seine Diagnose erhielt, fuhr er im Jahr 10.000 Km mit dem Rennrad. Er hat zwei sehr aggressive Tumore, an Knochen- und Prostata. „Man muss an sich glauben“, sagt Leopold Larcher, „muss fest entschlossen in Richtung Heilung gehen. Wie wenn ich





Filmstudio im Krankenhaus

auf das Stilfser Joch hinauffahre, da darf ich auch auf den letzten Metern das Ziel nicht aus den Augen verlieren.“ Er hatte Schwierigkeiten, die Krankheit anzunehmen, vor allem, weil er als Sportler immer sehr bewusst und gesund gelebt hat. Im Gegensatz zu Evelyn Tasser sind für ihn die Krankheit, die Folgen, der Ausgang - ein Thema, mit dem er sich durchaus und sehr intensiv auseinandersetzt. Leopold Larcher spricht sehr offen über seine Situation, auch das Problem mit der Männlichkeit und der Erotik, die durch die Therapien auf null reduziert werden. Als Sommelier ist er glücklich, dass Geschmack und Geruchssinn nicht beeinträchtigt wurden. Er ist Nationaler Verkostungstechniker und Kursdirektor sowie Mitglied einer DOC-Kommission. Heute sieht Leopold Larcher auch einen Vorteil in seiner Erkrankung: Man lerne, sich den Menschen anders zu nähern, leichter Zugang zu allen Menschen zu finden.

„Die Hoffnung ist das, was dich weiterbringt. Und wir haben Hoffnung gehabt, fast bis zum Schluss.“ Astrid Fleischmann hat lange um ihren Mann getrauert, bevor sie fähig war, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Mit 44 Jahren hat er die Diagnose, bösartiger Gehirntumor erhalten. „Georg war ein Kämpfer. Das packen wir!“, sagte er. Am Anfang ging es von einem Arzt, von einer Visite zur anderen, bis ein Onkologe in Innsbruck dem Paar sagte, „Lebt’s jeden Moment, jede Minute, die ihr habt.“ Wer nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung hat und diese damit verbringt, von Arzt zu Arzt und von Therapie zu Therapie zu gehen, der lebt nicht. Nach dem Tod ihres Mannes lag sie oft stundenlang auf dem Boden, weinte, war zornig, haderete. Der Gedanke an ihre Tochter, die mit Panikattacken auf die Trauer ihrer Mutter reagierte, half ihr wieder ins Leben zurück. Krankheit und Tod haben in unserer Gesellschaft keinen Platz, wir schieben das ganz

weit weg, sagt sie. Heute arbeitet sie als psychosoziale Lebensberaterin und Trauerbegleiterin. Zum Schluss stellt der Film die Frage, was ist Krebs. Die Antworten fallen sehr unterschiedlich aus. Evelyn Tasser will ihn nicht beim Namen nennen, für sie ist er ein ungebeter Gast. Für den Onkologen Christoph Leitner sind diese außer Kontrolle geratenen Zellen das Ergebnis von genetischer Veranlagung, Mutationen, ungesundem Lebensstil oder einfach Pech. Leopold Larcher sieht im Krebs eine Herausforderung, der es sich mit Sportsgeist zu stellen gilt. Für seinen Sohn und Arzt, Dr. Lorenz Larcher, „ist Krebs ein Thema, das alle angeht, eine omnipräsente, hinterfotzige Erkrankung.“ Für Astrid Fleischmann heute nurmehr „eine Krankheit. Punkt.“ Der Palliativmediziner Matthias Gockel hat das letzte Wort. Damit Krebs, der Tod an Schrecken verliert, darf man kein Tabu darüberlegen. „Reden wir darüber!“ ●

# Alles wird gut

Erna Holzer hat sich während der Krebstherapie mit Covid infiziert



Fotos: Ottmar Seehauser

Mensch über 80 Jahre und Menschen mit einer oder mehreren Vorerkrankungen, wie z. B. Krebs, Diabetes, Herz-Kreislaufkrankungen oder mit Risikofaktoren wie starkes Übergewicht, Rauchen. Hoher Blutdruck sind nicht nur empfänglicher für eine Infektion mit Covid-19, sondern riskieren auch schwerere Verläufe. Verena Duregger, Mitorganisatorin der Brunecker Krebsgespräche hat im Januar in der Wochenzeitung ff die Geschichte von Erna Holzer erzählt.

**Erna Holzer hat Krebs. Mitten in der Tumorbehandlung hat sie sich mit dem Coronavirus infiziert. Eine Geschichte, die zeigt, wie oft man im Leben stark sein kann**

Erna Holzer liegt unter dem Sauerstoffhelm auf ihrem Krankenbett und blickt in vermurmelte Gesichter. Eine Anästhesistin erklärt ihr, dass sie auf die Intensivstation verlegt werden muss. Es ist der 27. Oktober 2020 und Zeit, sich zu verabschieden. Holzer wählt die Telefonnummer ihrer Tochter. Sie freut sich auf das Enkelkind, sagt sie ihr, und dass sie kämpfen werde. Dabei ist sie so schrecklich müde.

**Wie oft wäre es leichter, sich einfach aufzugeben?**

Die ersten Schneeflocken des Winters fallen. Im Ofen knistert das Feuer. Erna Holzer sitzt am Tisch in ihrem Wohnzimmer in Pfalzen. Sie lebt alleine hier, ihr Mann ist nach einem Treppensturz vor 15 Jahren gestorben. Die Kinder besuchen sie oft. Im März wird ihr drittes Enkelkind zur Welt kommen. „Ich habe immer daran geglaubt, dass ich das noch erleben werde“, sagt sie. Ihre Stimme bricht für einen Moment. Dann fängt sie an zu erzählen. Wie sie vor sieben Jahren beim Hausarzt saß und drei Worte hörte, die endgültig klangen. „Es ist

Krebs.“ Fachbegriff multiples Myelom. Eine Krebserkrankung, die von den Plasmazellen des Knochenmarks, also vom Blutsystem, ausgeht. „Die Krankheit ist nicht heilbar“, sagte der Hämatologe bei der Visite in Bozen nur ein paar Tage später, „aber man kann gut damit leben“. Was würde das für ein Leben sein? „Ich konnte das in diesem Moment gar nicht alles aufnehmen, aber heute weiß ich, was er damit gemeint hat.“

Die initiale Chemotherapie verträgt die damals 60-jährige gut. Auch die folgende autologe Stammzellentransplantation ihres eigenen Knochenmarks schlägt an (eigene Blutstammzellen, die von Tumorzellen



gereinigt sind, Anm. d. Red.). Drei Wochen bleibt sie im Anschluss auf der Hämatologie, bis alle Nebenwirkungen und -erscheinungen im Griff sind. Ein paar Monate später wiederholen die Ärzte das Prozedere noch einmal.

Sechs Jahre lebt sie ein gutes Leben, wie sie später ihrem Arzt sagen wird, das drohende Damoklesschwert lässt sie hängen und beschließt, nicht allzu oft hinaufzublicken. Bis sie im August vor einem Jahr dieses altbekannte Gefühl beschleicht. „Hoppla, es fängt wieder an“, sagt sie, als würde sie über einen Gegenstand sprechen, den sie für einen Moment verlegt hat.

Am 26. Mal fährt die mittlerweile 67 Jahre alte Pustererin zur Chemotherapie ins Krankenhaus Bruneck und zur Strahlentherapie nach Bozen. Es ist die Vorbereitung zur erneuten Transplantation von Stammzellen. Aber wegen Covid-19 ist zunächst auf der Hämatologie kein Platz. Ende August dann ist es soweit. Dass die ersten Tage schlimm sind, das weiß sie bereits aus Erfahrung. Aber es wird und wird nicht besser. Ein Krankenhauskeim. Am 22. September, einen Monat später, wird sie entlassen. „Mehr schlecht als recht, aber die Betten fehlten an allen Ecken.“ Anfang Oktober bekommt sie Fieber, die Entzündungswerte sind viel zu hoch. Blutvergiftung, zehn Tage Krankenhausaufenthalt. Kaum zurück in ihrer gemütlichen Wohnung zeigt das Fieberthermometer schon wieder an. Erna Holzer wird ins Krankenhaus eingeliefert. Sie hat sich mit dem Coronavirus infiziert und ist an Covid-19 erkrankt.

### **Wie viele Schicksalsschläge hält ein Mensch aus?**

„Wenn ein Patient gerade erst aus diesem Behandlungsmarathon kommt, mit einem nach unten gefahrenen Immunsystem, dann ist eine Infektion mit Covid-19 eine riesige Belastung für den Körper“, sagt die behandelnde Internistin. Die Folgen sind gravierend. Das Atmen fällt Erna Holzer schwer. Sie bekommt einen Sauerstoffhelm. Aber es geht von Tag zu Tag schlechter. In diesem Moment beginnt alles zu verschwimmen, aber an den Satz der Intensivmedizinerin erinnert sie sich, als hätte sie ihn gerade eben erst gehört: „Wir müssen Sie auf die Intensivstation nach Bozen verlegen.“

Eine derart geschwächte Patientin mit dieser Vorerkrankung zu intubieren, ist auch für Ärzte keine leichte Entscheidung. Aber Erna Holzer hat gezeigt, dass sie schon Schlimmeres überstanden hat. „Wir haben zum Glück eine Intensivversorgung auf hohem Niveau“, sagt die Internistin. Und zu dem Zeitpunkt auch noch genügend Kapazität. Sie sei nicht jemand, der schnell in Tränen ausbricht, aber als die Patientin kurz vor dem Intubieren ihre Tochter anruft, um sich von ihr zu verabschieden, für den Fall, dass sie nicht mehr aufwachen sollte, da hält es die Medizinerin im Raum nicht mehr aus. „So etwas vergisst man nicht mehr.“

Den Ort, an dem Erna Holzer die nächsten neun Tage verbringen wird, kennt sie nur von Bildern aus der Zeitung. Die be-

handelnden Ärzt\*innen und Pfleger\*innen reden ihr gut zu, richten Grüße der Familie aus, wird man ihr später erzählen. Was ist Traum? Was ist Wirklichkeit? Sie träumt, dass sie es nicht schafft zu sterben. Dass sie aus Schokoladenpapier kleine Knäuel formt und gegen die Wand schmeißt. Dass man ihr deshalb die Maschinen abstellen will. Zwei Tage sind besonders kritisch. 48 Stunden zwischen Leben und Tod. Die Ärzte ziehen alle Register, drehen Erna Holzer auf den Bauch, dann bringen sie sie wieder in Rückenlage.

Dann passiert das, was Covid-19 so schwer greifbar macht. So schnell die Krankheit den Körper außer Kraft setzt, so plötzlich kann sie nachlassen. Die Patientin ist über den Berg. Zwei Tage bleibt sie in Bozen, dann geht es auf die Reha-Abteilung in Bruneck. Die ersten Tage ist sie völlig auf die Hilfe der Krankenschwestern angewiesen, selbst ein Löffel wiegt schwer wie Blei. Alles fühlt sich zäh an. Zögerlich wagt sie kleine Schritte. Einen Moment aufrecht sitzen. Um ein Glas Wasser bitten. Die Fäuste ballen. Am 20. November fällt der Corona-Test zum ersten Mal negativ aus. Mittlerweile weiß Erna Holzer, dass sie ihre schwangere Tochter angesteckt hat. Zum Glück ist alles gut gelaufen.

Seit sieben Jahren ist Krebs ein mehr und weniger sichtbarer Begleiter in ihrem Leben. Dann kam Corona, und es war, als hätte sie in sieben Wochen noch einmal alles erleben müssen. Auf dem Tisch breitet Erna Holzer Arztbriefe aus. Sie versteht nicht alles, was darin steht. Aber es ist ein Halt, eine Zeit festzumachen, die nichts anderes ist als eine Lücke. Auf der Bank liegt eine Schuhschachtel voller Medikamente. Die Tumorbehandlung ist im Moment abgeschlossen. Nur die dünne Sauerstoffkanüle um den Hals und das pumpende Geräusch des Sauerstoffkanisters erinnern noch an die Folgen von Corona. „Bald werde ich das nicht mehr brauchen.“

### **Was war eigentlich ihr letzter Gedanke, bevor das Narkosemittel wirkte?**

Erna Holzer lächelt. „Ich habe noch allerhand zu tun“, sagt sie und nimmt das Strickzeug in die Hand. Das Enkelkind wird Patschlan brauchen.

### **Wie oft kann man im Leben stark sein?**

Sehr oft, sagt Erna Holzer. ●



Eine Szene, die wir seit einem Jahr fast jeden Tag im Fernsehen sehen

# Das Schreiben hat etwas in Gang gesetzt

Elena Breda hat einen Text für das Projekt "MutterNacht 2021" zum Thema Muttersein und Krankheit verfasst



Am 8. Mai lädt die MutterNacht - mutternacht@hdf.it - zum siebten Mal am Tag vor dem Muttertag ein, sich mit einem ganz besonderen Aspekt des Themas Mutter auseinanderzusetzen. In diesem Jahr liegt der Fokus auf Muttersein und Krankheit. Schon seit Februar sammeln die Veranstalter der MutterNacht Texte zu diesem Thema, die in Buchform erscheinen sollen. Elena Breda aus Bozen hat sich daran beteiligt. Wir werden ihren Text nachstehend ausschnittweise veröffentlichen.

**Wie kommt es, dass Sie sich entschlossen haben, ihren Text einzusenden?**

**Elena Breda:** Ehrlich gesagt war es keine spontane Entscheidung, ich bin von der Vorsitzenden des Bezirks Bozen, Claudia Bertagnoli, einer ehemalige Kollegin von mir, darauf angesprochen worden. Ich bin ein sehr offener Mensch und hatte noch nie Probleme, Erfahrungen mit anderen zu teilen, und so dachte ich, warum nicht?

**Schreiben heißt, sich noch einmal intensiv mit dieser Zeit auseinanderzusetzen, sie Revue passieren zu lassen. Etwas schwarz auf weiß festzuhalten und sich selbst zu lesen, bewirkt etwas mit uns. Hat das Schreiben des Textes für die Mut-**

**terNacht etwas mit Ihnen gemacht?**

**Elena Breda:** Ich habe zunächst vor allem eines festgestellt: Meine Erfahrung ist noch sehr frisch und in gewissem Sinn bin ich noch zu sehr drinnen, um bestimmte Dinge beschreiben zu können. Ich habe noch nicht alles entsprechend verarbeitet. Der Prozess ist noch längst nicht abgeschlossen. Am 21. Mai sind es zwei Jahre. Was mir aufgefallen ist, beim Schreiben: Es gibt auch sehr viel Positives, das ich in dieser Situation erlebt habe. Zum Beispiel den Halt, den ich durch meine Mutter, meinen Mann und meine Tochter, die heute 11 Jahre alt ist, erfahren habe. Manchmal fühlte ich mich fast, wie soll ich sagen, schuldig, weil bei mir alles so gut verlaufen ist. Was mir so richtig bewusst

wurde, während ich den Text verfasst habe, ist, dass es ein Vorher und ein Nachher gibt. In allen Bereichen meines Lebens und so wird es auch bleiben. Und noch etwas kam beim Schreiben: Eine tiefe Dankbarkeit. Ja, das Schreiben hat etwas in Gang gesetzt!

**Haben Sie alles in einem Guss geschrieben oder in mehreren Etappen?**

**Elena Breda:** Ich habe etwas gebraucht, um anzufangen, das Ganze etwas vor mir hergeschoben. Dann, eines Tages, beim Langlaufen, machte es Klick. Als ich nachhause kam, setzte ich mich hin und an diesem Wochenende habe ich 90% des Textes geschrieben. Danach habe ich ihn nur noch etwas ausgefeilt. ●

# Wir sind einzigartig und wertvoll!

Ein Text für die MutterNacht: Elena Breda über ihre Erfahrung mit Krebs / Schwäche und Stärke



Es kann passieren im Leben, dass Ereignisse eintreten und Situationen entstehen, die das Familienleben maßgeblich beeinflussen und die man den eigenen Kindern nicht ersparen kann. Ereignisse, die wir selbst nicht beeinflussen können und deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als sie zu akzeptieren und zu bewältigen. Und in diesen Prozess müssen wir auch die Kinder miteinbeziehen.

(...)

**V**iele Mütter erfahren in solchen Ausnahmesituationen nicht nur an sich selbst Stärke, Anpassungsfähigkeit und Geduld (Eigenschaften, die sie an sich schon kannten oder die ihnen vielleicht gar nicht bewusst waren), sondern auch an ihren Kindern. Es ist ein Erkennen, dass wir, wenn wir mit dem Unvermeidlichen konfrontiert sind, Ressourcen aktivieren können, die uns helfen, "aus der Not eine Tugend zu machen können. Dass wir jenseits der Trauer und der Tränen, jenseits des Gefühls der Unfassbarkeit und der Ohnmacht, jenseits der Wut, der Angst und der Schuldgefühle eine gewaltige Kraft und einen wunderbaren Geist in uns haben, die uns stützen und vorantreiben. (...)

Persönlich möchte ich mich bei Dr. Martina Pircher vom Psychologischen Dienst des Bozner Krankenhauses bedanken, die mir sehr geholfen hat und immer noch hilft. Zum Beispiel dabei, die Trauer und das Schuldgefühl zu verarbeiten, weil ich als Mutter meiner Tochter Sofia die Erfahrung einer Mutter mit Brustkrebs nicht ersparen konnte; einer Mutter, der eine Brust entfernt werden musste, die mit Chemotherapie behandelt wurde, die für die endgültige Rekonstruktion erneut operiert werden musste, mit allen Beschwerden, die diese verschiedenen Stadien mit sich brachten.

Sofia ist jetzt elf Jahre alt, als ich die Diagnose erhielt, war sie neun. Sie hat nicht mit ansehen müssen, wie ich verzweifelt war oder geweint habe oder wütend geworden bin und geflucht habe, aus dem einfachen Grund, weil ich nicht so reagiert habe. Und das nicht, weil ich es mir aufgezwungen habe, sondern weil es einfach so war. Was sie gesehen hat, war hingegen, wie ich nach jeder Chemotherapie (die ich in der Anfangsphase alle zwei Wochen bekommen habe) mehrere Tage lang völlig erschöpft war. So schwach, dass ich sie kaum umarmen konnte. Sie hat mich ohne Haare gesehen, aufgedunsen wegen des Kortisons. Sie hat die Narbe auf meiner Brust gesehen und sieht sie immer noch, wenn wir zusam-



Binden, um den Infusionsanschluss zu bedecken. Liebevoll von Sofia dekoriert.



Elena Breda im Oktober 2019

men im Badezimmer sind. Sie weiß, dass ich Brustkrebs hatte. Sie weiß, dass meine rechte Brust völlig ausgehöhlt worden ist, um das kranke Gewebe zu entfernen. Sie weiß, dass ich die notwendige Behandlung gegen die Krankheit erhalten habe und immer noch erhalte. (...)

In dieser besonderen Zeit, die im April 2019 mit der Diagnose meines Brustkrebses begann, hat Sofia aber auch Positives erlebt. Vor meiner Operation am 21. Mai 2019 feierten wir voll Freude ihre Erstkommunion zusammen; am Ende des Sommers 2019 (im Juli habe ich mit der Chemotherapie begonnen), in der zweiten Phase der Chemotherapie mit etwas weniger starken Medikamenten, sah sie, wie ich wieder zu Kräften kam. Im Herbst haben wir zusammen als Familie viele schöne Spaziergänge gemacht und im Winter hatten wir viel Spaß zusammen auf der Skipiste (ich mit meiner Perücke unter dem Helm) und beim Schlittschuhlaufen. Nach meiner endgültigen Brustrekonstruktion am 6. März 2020 waren wir im Sommer immer wieder auf dem Berg zum Wandern und haben auch einige Klettersteige bewältigt. Und jetzt sieht sie, dass ich wieder joggen gehe (mit Maske!) und problemlos wieder elf Kilometer laufen kann.

Ich habe besonders die körperlichen Aktivitäten hervorgehoben, vor allem jene, die ich mit Sofia und meinem Mann Fabrizio geteilt habe, weil in Sofias Augen mein körperliches Aktivsein - und das Aktivsein mit ihr! - bedeutet, dass es mir gut geht. Ich danke meinem Körper dafür, dass er

mich nicht im Stich gelassen hat und es mir so ermöglicht, Sofia auch weiterhin zu beruhigen. Auch jetzt noch, wenn ich gedankenverloren meine Hand an meinen Bauch oder Kopf lege, fragt Sofia mich sofort: "Geht es dir gut?" - Ja, meine liebe Sofia, es geht mir gut!

Meine liebe Sofia, ich umarme dich mit all der mütterlichen Liebe, zu der ich fähig bin, und danke, dass ich so viel Glück hatte, dass wir hier zusammen sind. Und ich hoffe, dass ich immer noch lächelnd auch dann noch bei Dir sein kann, wenn Du erwachsen bist und wer weiß, vielleicht selber Kindern zur Seite stehen kann, wie meine eigene, liebe Mama Rosa es mit mir tut. Sie ist immer da, mit ihrer grenzenlosen Liebe, und ich hoffe, dass ich ihr immer ähnlicher werde. Mein absoluter Bezugspunkt!

Liebe Mama, wenn es mir in schwierigen Momenten gelungen ist, trotz allem immer ein Lächeln zu finden, dann habe ich das vor allem dir zu verdanken! Wenn ich Mutter und Ehefrau sein kann, wenn ich - trotz Krankheit und was damit verbunden ist, in der Lage war mit Sofia und Fabrizio zu lächeln, dann ist das vor allem Dein Verdienst! Deine menschliche Liebe ist für mich auch Ausdruck der Liebe Gottes. Danke!

Lieber Fabrizio und Sofia, von Anbeginn an haben wir nie das Lächeln verloren. Danke, lieber Fabrizio, für deine Unterstützung, für deine Fürsorge und für den Mut und den praktischen Sinn, mit dem du dich all dem stellst! Danke, liebe Sofia, dass du

immer Verständnis für mich gezeigt hast und voll Vertrauen darauf gewartet hast, dass ich wieder voll mit von der Partie bin!

Indem ich von meinen Erfahrungen und jenen meiner Familie erzähle, fühle ich mich allen Frauen sehr nahe, die die Erfahrung Krebs durchleben. Ich suche nach den richtigen Worten, denn ich bin mir bewusst, dass das, was mir widerfahren ist und widerfährt, dem sehr ähnlich sein kann, was anderen widerfährt ist, aber gleichzeitig auch ganz anders als das, was andere erlebt haben und erleben. Vielleicht braucht es auch gar nicht vieler Worte. Was es braucht, sind Verständnis, Zuhören, Präsenz: Ich nehme Euch bei der Hand, ich umarme Euch, ich höre Euch zu, ich unterstütze Euch, ich bringe Euch zum Lachen, ich glaube an Euch! Ihr seid wunderbar! Ihr seid wunderschön! Ihr seid liebenswert! Ihr seid einzigartig und wertvoll!

Lasst uns an den Händen halten, lasst uns uns umarmen, lasst uns uns gegenseitig zuhören, lasst uns uns unterstützen, lasst uns gemeinsam lachen, lasst uns einander ermutigen! Wir sind wunderbar! Wir sind wunderschön! Wir sind liebenswert! Wir sind einzigartig und wertvoll!

Elena Breda  
Bozen, 6. Februar 2021

*Gekürzte Fassung des Textes für die Mutternacht, in dem Elena Breda auch die Erfahrung mit der Krankheit und dem Tod ihres Vaters festgehalten hat. (Anm. d. Red.) ●*

# Durch Aufrunden helfen

Weihnachts-Spendenaktion in allen Despar-Geschäften:  
40.500 Euro für die Krebshilfe



Rein statistisch gesehen, befindet sich in jeder Gemeinde in Südtirol ein Despar-Laden. 115 kleine Läden und 50 Eigenfilialen unterhält das Handelsunternehmen Aspiag in Südtirol. Als Nahversorger möchte das Unternehmen nicht nur seinen Kunden nahe sein, sondern auch Verantwortung für die Gesellschaft zeigen. Jedes Jahr führt Despar deshalb drei bis vier Spendenaktionen durch. In der Vorweihnachtszeit spendeten die Kunden mehr als 40.000 Euro für die Südtiroler Krebshilfe.

**R**obert Hillebrand ist der Direktor von Despar Trentino Südtirol. Er hat im Dezember der Landesvorsitzenden der Südtiroler Krebshilfe, Ida Schacher, einen Scheck in Höhe von 40.500 Euro überreicht. Gesammelt wurde diese Summe im Zeitraum vom 23. November bis 12. Dezember 2020.

*Die Idee für diese Spendenaktion ist ebenso einfach wie überzeugend. An der Kasse konnten die Kunden einfach ihre zu bezahlende Summe aufrunden. Viele*

*haben auch bis zum nächsten Zehner oder sogar noch mehr aufrundet.*

**Robert Hillebrand:** Eine wirklich erfreuliche Beteiligung! Mein großer Dank geht an alle Spender, aber vor allem auch an alle unsere Mitarbeiter an der Kasse. Sie waren die Seele des Projekts, haben sich mit Begeisterung an der Aktion beteiligt, auch wenn es einiges an Arbeitsaufwand mehr war.

*Gab es fast so eine Art Wettlauf, wer am Abend mehr Spenden in seiner Kasse zusammenbekommen hat?*

**Robert Hillebrand:** So ungefähr! Und sie waren alle stolz über die gesammelte Summe.

*Wie sind Sie auf die Krebshilfe gekommen?*

**Robert Hillebrand:** Es war nicht das erste Mal. Wir haben jedes Jahr drei bis vier

Spendenaktionen laufen und schon einmal haben wir dabei an die Krebshilfe gedacht. Krebs ist eine diffuse Krankheit, von der eigentlich jeder, direkt oder indirekt, betroffen ist. Eine große physische aber auch psychische Belastung für den Betroffenen ebenso wie für sein Umfeld.

**Und nicht nur. Viele Patienten geraten durch die Diagnose auch in finanzielle Schwierigkeiten.**

**Robert Hillebrand:** Genau und da wollen wir helfen und wir wissen genau, dort ist unser gespendetes Geld bestens aufgehoben.

**Die Aktion war nicht nur zugunsten der Krebshilfe?**

**Robert Hillebrand:** Nein, wir sind ja ein regionales Unternehmen, deshalb haben wir mit dem Erlös auch die LILT Trentino unterstützt.

**Wieviel haben Sie insgesamt in den drei Wochen zusammenbekommen?**

**Robert Hillebrand:** Die stattliche Summe von 62.000 Euro. 40.500 gingen an die SKH, 21.500 an die LILT. Das Prinzip der kleinen Spende geht auf: die Leute haben das Geld ja schon in der Hand, müssen nicht extra den Geldbeutel hervorholen und jeder kann mit wenig Geld dabei sein und Gutes tun.

**Die Despar Spendenaktionen haben immer einen gesellschaftlichen Aspekt?**

**Robert Hillebrand:** Wir sehen als Handelsunternehmen und Nahversorger eine große Verantwortung gegenüber unseren Kunden und gegenüber unserem Umfeld. Bei vielen Aktionen geben wir ja auch selbst etwas dazu, runden auf oder verdoppeln den gesammelten Betrag. Im März hatten wir eine Aktion unter dem Namen „Frauen braucht die Welt“ zur Gewaltvermeidung laufen. Mit der gesammelten Summe wurden Rückzugsorte für Frauen unterstützt.



Robert Hillebrand,  
Direktor von Despar Trentino Südtirol

## 5 PROMILLE für die SKH

Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 94004360213 - Was ist zu tun?

Weisen Sie die 5 Promille Ihrer Steuerabgaben der Südtiroler Krebshilfe zu – Sie können uns damit sehr unterstützen. Diese Zweckbestimmung der 5 Promille ist keine zusätzliche Steuer oder Abgabe, Sie geben damit kein zusätzliches Geld aus.

### Was ist zu tun?

Geben Sie im Modell Unico 730 oder CU die Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe an und unterschreiben Sie im entsprechenden Feld.

**Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 9400 4360 213**

Falls Sie die Steuererklärung von jemand Externen machen lassen, so wird er Sie nach der Zuweisung der 5 Promille fragen.

### Zuweisung auf dem Modell CU:

Wenn Sie keine Steuererklärung (Mod. 730 oder UNICO) verfassen, können Sie die 5 Promille auch auf einer Kopie des Mod. CU zuweisen, das Sie von Ihrem Arbeitgeber oder von der INPS erhalten. Auch darauf sind die vorgesehenen Felder enthalten. Füllen Sie das Feld „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ mit Ihrer Unterschrift und der Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe aus, unterschreiben

Sie ein weiteres Mal am Ende der Seite und geben Sie die Kopie in einem Umschlag ab – dieser sollte mit „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ beschriftet sein – bei der Post oder Ihrer Bank ab. Auch der Vor- und Zuname sowie Ihre Steuernummer müssen dabei angegeben sein.

Wir danken herzlichst!

**5 Promille**  
für die Südtiroler Krebshilfe  
Steuernummer: 94004360213  
Wir danken!

Bitte hier abtrennen

# Das Mittwochs-Lebenszeichen

Die Erkrankung (auch) eine Zeit der unerwarteten Geschenke –  
Daniela Pircher im Gespräch

Daniela Pircher ist im Januar 2014 an Brustkrebs erkrankt. Die Zeit ihrer Therapie hat sie in einem kleinen Büchlein zusammengefasst, „Käferchengeflüster – Weil jeder Tag zählt“. Die Chance hat mit der Autorin gesprochen.



**Daniela, wie kam es zu diesem Büchlein. Ist es aus Zufall entstanden oder war es Programm? Haben sie zunächst ab und zu etwas auf einen Zettel geschrieben oder haben sie sich zu Beginn der Therapie ein Heft zugelegt...?**

**Daniela Pircher:** Weder noch. Als ich erkrankt bin, war WhatsApp ja noch nicht so gängig. Ich hatte viele Facebook-Freund-

schaften und alle fragten mich immer wieder, wie es geht usw. Ich hatte nun aber so gar keine Energie, um allen zurückzuschreiben und so habe ich es mir angewöhnt, einmal in der Woche, am Mittwoch, die Geschichte der Woche zu posten, sozusagen ein wöchentliches Lebenszeichen für alle. Meistens lag ich dabei an einem Sonntag auf dem Bett oder auf der Couch, geschrieben habe ich alles direkt am Laptop.

**War es das erste Mal, dass sie Schreiben für sich als Ausdrucksmöglichkeit entdeckt haben, oder war Schreiben schon eine Gewohnheit?**

**Daniela Pircher:** Es war das erste Mal, dass ich ganz bewusst geschrieben habe. Ich habe das ja auch im Buch festgehalten, in der Schule hieß es immer, ich könnte nicht schreiben... Das ist eine der positiven Sachen, die ich durch die Krankheit entdeckt habe. Heute ist Schreiben neben dem Abhalten von Kommunikationskursen, meine Haupttätigkeit.

**Sie haben einen Blog...**

**Daniela Pircher:** Die "gedankensmoothies.com", ja, aber nicht nur. Ich arbeite heute als selbstständige Texterin, schreibe für Websites im Bereich Gastronomie, Hotel, werbe für neue Produkte...

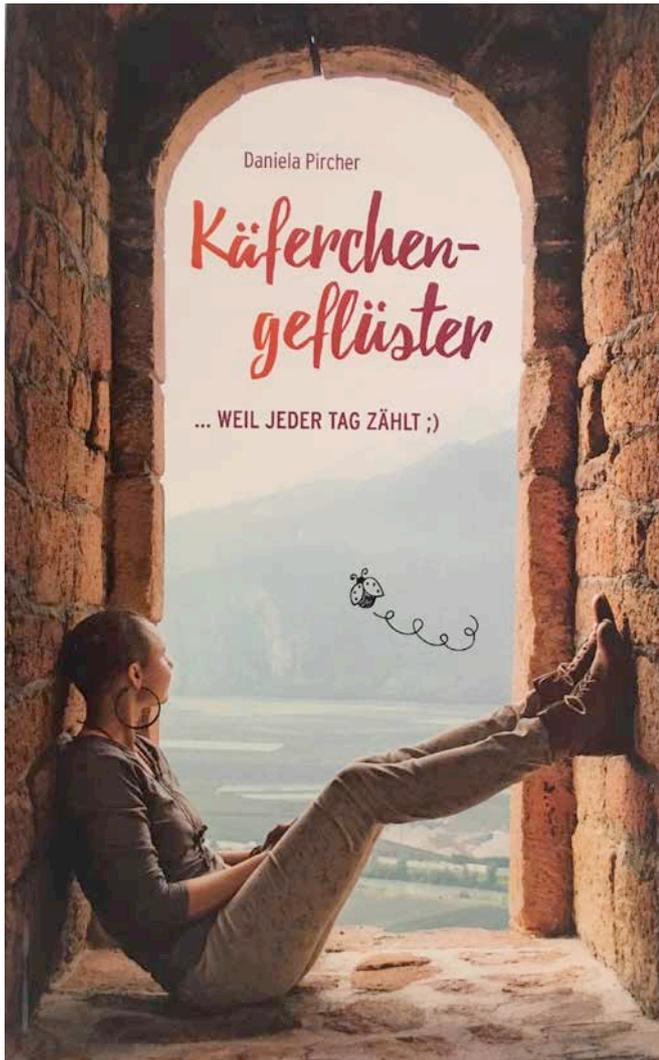
**Die Erkrankung liegt ja nun schon einige Jahre zurück. Wie ist es, heute zurückzuschauen?**

**Daniela Pircher:** Wenn ich an diese Zeit denke, dann bin ich dankbar für die Geschenke, die das Leben für uns bereithält. Für liebe Menschen, für die Schönheit der Natur. Ich bin ein durch und durch positiv eingestellter Mensch, ich habe mich schon immer auf die positiven Dinge konzentriert, ohne deshalb das Negative wegzuschieben. Ich lebe zu 100% im Jetzt und gehe bewusst und voller Begeisterung durch den Tag. Wenn ich mit meinem Buch anderen helfen kann, Anregungen geben kann, dann würde mich das freuen. Deshalb habe ich auch der Krebshilfe 60 Exemplare zur Verfügung gestellt. ●

## Am Anfang war die Kugel...

Daniela Pircher hat ein Buch über ihre Erfahrungen während der Krebstherapie geschrieben

Im Alter von 34 Jahren, im Januar 2014 ist die Musikerin und Künstlerin Daniela Pircher an Brustkrebs erkrankt. In dieser schwierigen Zeit hat sie das Schreiben (und Malen) als „Ventil“ neuentdeckt. Nach dem Abschluss ihrer Therapie hat sie sich selbst ein Buch geschenkt, entstanden aus den vielen kleinen Geschichten, die sie während des Therapiejahres festgehalten hat: „Käferchengeflüster - ... weil jeder Tag zählt“. Erschienen im Eigenverlag.



Cover und Klappentext des Buches von Daniela Pircher

Es war ein Jahr im Zeichen des Buchstaben K. Kugel, Katheter, größere und kleinere Katastrophen, Kolumne, (fehlende) Küsse, komisch extremes Erleben, Komplikationen, Komplimente, Kompromisse. Vor allem aber gab es unzählige Käferchen. Viele, viele Käferchen, ohne die das Überwinden der akuten Therapie-Phase der Erkrankung mit Operation, Strahlen- und Chemotherapie noch um vieles schwieriger gewesen wäre.

Käferchen gibt es viele und überall. Und dank ihnen hat sich die alleinlebende Daniela Pircher einen Gesundheitsdienst (nicht Krankendienst!) fast rund um die Uhr organisieren können. Helfer-Käferchen, Besucher-Käferchen, Koch-Käferchen, Taxi-Käferchen, Friseur-Käferchen, Hundebaby-sitter-Käferchen, Mützenstrick-Käferchen... Einige Käferchen, vor allem in der ersten Nach-Op- und Chemotherapiephase im

Käferchen-Dauerdienst, es gab Abend- und Morgen-Käferchen, Käferchen für ganz besonderen Gelegenheiten oder auch Eintags-Käferchen.

In lockerer Form erzählt Daniela Pircher ihren Alltag, der von schönen Momenten und Überraschungen (wie z. B. den über alles geliebten Räucherlachs im Briefkasten finden), von Lichtblicken, aber auch von den negativen Seiten der Therapie, von Übelkeit und schlechten Blutzuckerwerten. Der Grundtenor ist allerdings ein großes Dankschön, Dank an die Käferchen ebenso wie ans Universum, und die Freude, Schritt für Schritt, dieses schwierige Jahr überstanden zu haben, versüßt durch die vielen großen und Kleinigkeiten, die ihr von allen Seiten widerfahren sind. Am Ende dieses Jahres weiß Daniela Pircher vor allem eines: „Mein Leben wird wunderbar und ich freue mich darauf... Ich lasse einen Lebens-

abschnitt hinter mir und beginne einen neuen, eine neue, weiße Seite...“

Was sie außer der Entdeckung der Käferchen-Welt aus der Erfahrung der Erkrankung mitnimmt, fasst ein afrikanisches Sprichwort zusammen: „Im Leben geht es nicht darum, zu warten bis ein Gewitter vorüber ist, sondern darum, zu lernen im Regen zu tanzen.“

Danken wollte die Autorin auch der Südtiroler Krebshilfe und so hat sie im Januar ihren vierzigsten Geburtstag zum Anlass genommen, um sechzig Exemplare kostenlos zur Verteilung an die Betroffenen zur Verfügung zu stellen. ●

**Daniela Pircher führt einen Internet-Blog:**  
[www.gedankensmoothie.com](http://www.gedankensmoothie.com)

# Erzwungene Ruhepause

Die Selbsthilfegruppe für Männer „Der Baum“ – Seit Februar 2020 nur drei Treffen



Seit September haben sie sich nur dreimal getroffen, die Männer der Selbsthilfegruppe „Der Baum“. Eine Online-Version schließen die Gruppenleiter, Dr. Hartmann Aichner und Psychologe Anton Huber, aus. Zu unterschiedliche Menschen. Unterschiedliche Zugänge. Und: Gruppenatmosphäre stellt sich über Video nicht ein.

**D**r. Hartmann Aichner ist in der Doppelfunktion als Patient und Gesprächsleiter mit medizinischem Hintergrund in der Gruppe. Die Treffen im Herbst, meint er, seien wie Begegnungen mit alten Freunden gewesen. „Man fremdelt die ersten fünf Minuten, danach geht es dort weiter, wo man aufgehört hat.“ Möglich ist dies allerdings auch, gibt er zu, weil die meisten Mitglieder schon lange dabei sind und ihre Erkrankung schon länger zurückliegt, nur ein Mann ist derzeit noch in Therapie. „Aber wenn Fragen auftauchen, bin ich jederzeit telefonisch erreichbar. Ich selbst starte gegen Monatsende einen Rundruf und frage nach dem Befinden.“

Zwei Mitglieder der Gruppe sind an Corona erkrankt, einer davon relativ schwer. „Wir haben zwar einen großen Raum zur Verfügung“, meint Dr. Aichner, „aber die Gruppe zählt eben doch zu den gefährdeten Kategorien.“ Deshalb wird es bis auf Weiteres (Stand Mitte März, Anm. d. Red.) keine Treffen geben.

Ihm selbst, muss er zugeben, fehlt der Austausch mit den anderen schon auch. Aber es ist auch die generelle Isolierung durch die Corona-Bedingungen, die zu schaffen macht. „Ich gehe viel an der frischen Luft spazieren und halte mich auf Distanz. Keine unnötigen Kontakte!“

Psychologe Anton Huber ist auch in der onko-psychologischen Ambulanz erreichbar. „Wir werden Monat für Monat entscheiden, wie wir weitermachen“, meint Huber. Bis Ostern seien Treffen in Präsenz jedenfalls ausgeschlossen. „Dann werden wir ganz spontan entscheiden, die 15 Mitglieder sind schnell benachrichtigt.“ Unter normalen Umständen trifft sich die geleitete Selbsthilfegruppe einmal pro Monat, am Abend im Krankenhaus von Bruneck.

Als Psychologe führt Anton Huber auch Zoom-Gespräche mit Patienten, aber die Qualität des Austausches sei nicht dieselben. „Die Gruppenatmosphäre lässt sich nicht über Video vermitteln.“ Einzeltherapie-Gespräche seien hingegen möglich.

Wenn die Pandemie eine Wiederaufnahme der Gruppentreffen ermöglichen wird, wird es jedenfalls viel aufzuarbeiten und gemeinsam zu verarbeiten geben. „Covid und was die Pandemie mit uns, mit unserem Leben gemacht hat, wird Spuren hinterlassen.“

Die Selbsthilfegruppe der Baum wurde von Dr. Hartmann Aichner und Anton Huber gegründet. Die erste Selbsthilfegruppe in Südtirol nur für Männer, alle mit einer Prostatakrebs-Diagnose. Reden, sich austauschen, merken, dass man mit seinem Leiden, seinen Erfahrungen, seinen Ängsten und Schwierigkeiten nicht allein ist, hilft diese schwierige Lebensphase besser zu überwinden. Der Baum, ein schönes Bild für das wieder in den Griff bekommen seines Lebens. Verwurzelt, stabil, optimistisch gen Himmel wachsend. ●

# Kein Weg zu weit

Lucio Bazzanella ist einer von 15 freiwilligen Fahrern im Bezirk Unterland Überetsch



Seit rund fünf Jahren fährt Lucio Bazzanella regelmäßig vom Unterland oder Überetsch ins Krankenhaus Bozen, zur Strahlentherapie in die Bonvicini-Klinik oder nach Meran, manchmal fährt er auch nach Aviano, Pavia oder Bologna. Lucio ist einer von 15 freiwilligen Fahrern des Bezirks Unterland der Südtiroler Krebshilfe.

Lucio ist das Patenkind der Vorsitzenden des Bezirks Unterland-Überetsch, Mariangela Berlanda Poles. Als er in Pension ging, verlor sie keine Zeit, um ihn für die gute Sache zu gewinnen. Lucio fährt für sein Leben gerne Auto, er hat viel Erfahrung und fährt sicher. „Bei unseren Transporten müssen wir sehr vorsichtig fahren. Kein ruckartiges Bremsen oder Beschleunigen; die Patienten sollen keine Angst bekommen und manch einem könnte es auf der Rückfahrt von einer Therapie bereits etwas schlecht gehen.“

Neben der Fahrkunst gehören auch Empathie und Einstellungsvermögen zu den Eigenschaften, die ein Fahrer der Krebshilfe mit sich bringen sollte. Lucio Bazzanella: „Man muss erkennen, wann ein Patient plaudern möchte und wann er Bedürfnis hat nach Ruhe.“ Gewöhnlich wartet er auf das erste Wort seines Fahrgastes, bevor er eine Konversation aufnimmt. Und er achtet sensibel auf mögliche Stimmungswankungen, um sich umgehend darauf einzustellen.

Das Dienstauto der Krebshilfe Unterland – Überetsch verfügt über sieben Sitze, aber seit Ausbruch der Covid-Pandemie können maximal zwei Patienten auf einmal transportiert werden. Das Auto ist mit einer Trennwand aus Polykarbonat ausgestattet und nach jeder Fahrt werden die Griffe desinfiziert, am Abend nach der letzten Fahrt auch die Sitze.

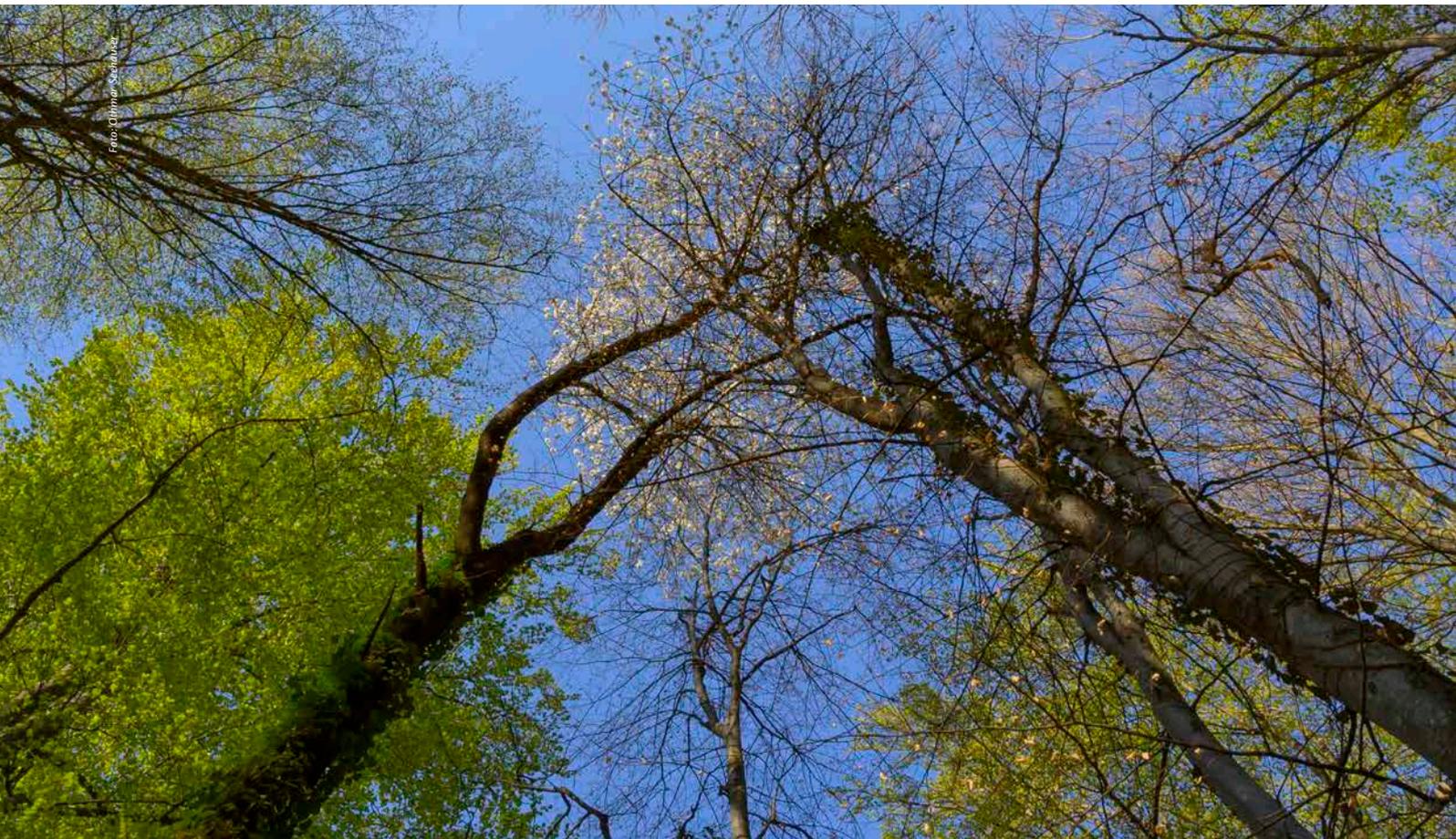
Die 15 Fahrer wechseln sich ab. Etwa alle 12 Wochen ist Lucio von Montag bis Freitag im Dienst. Vor Covid gab es manchmal so viele Nachfragen, dass ein zweiter Fahrer hinzugezogen werden musste. Wenn ein Fahrer während des Bereitschaftsdienstes eine Verpflichtung hat, ist das kein Problem. Die Fahrer sind ein eingespieltes Team und ersetzen sich gegenseitig. „Wenn längere Fahrten anstehen“, erzählt Lucio Bazzanella, fragen mich die Kollegen oft, ob ich das übernehmen möchte, auch wenn ich nicht im Dienst bin.“ Sie wissen, dass für ihn keine Straße zu weit ist. Während seines ersten Turnus in diesem Jahr, im Januar, hatte Lucio hingegen in der ganzen Woche nur

drei Fahrten. Die Bereitschaftstage können trotzdem lang sein. Oft beginnt der Dienst schon um 6 Uhr und dann gibt es vielleicht erst um 17 Uhr eine weitere Fahrt. Auch das Warten will gelernt sein, wenn ein Patient sich langwierigen Untersuchungen oder Therapien unterziehen muss. Nicht immer ist es möglich, in der Zwischenzeit eine andere Fahrt zu organisieren. Lucio nimmt das gerne in Kauf.

Warum sind jetzt weniger Patienten zu transportieren? Zum einen sind Untersuchungen und Therapien Covid-bedingt zum Teil verschoben; zum Teil, meint Lucio, hätten die Patienten aber auch Angst. Vor allem, weil nicht auszuschließen sei, dass sich ein weiterer Fahrgast an Bord befindet. „Deshalb wählen viele ein Taxi. Außerdem“, so Lucio, „sind durch die Pandemie viele Familienmitglieder von der Arbeit zuhause und so können sie ihre Angehörigen selbst zu den Terminen begleiten.“ Er freut sich jedenfalls darauf, wenn sich die Lage wieder normalisiert! ●

# Die Chance ist klimaneutral

## Nachhaltiges Druckverfahren und zertifiziertes Recycling-Papier



Jede Handlung verursacht (direkt oder indirekt) Treibhausgase, CO<sub>2</sub>, die sich schädlich auf Umwelt und Klima auswirken. Mobilität, Transport, Energieverbrauch und -herstellung, Produktion, Packaging... Klimaneutrales Wirtschaften und Produzieren ist deshalb das unabdingliche Gebot der Stunde. Ebenso wie das ganz persönliche Verhalten. Aktiver Klima- und Umweltschutz ist eine Verpflichtung der Gesellschaft und den zukünftigen Generationen gegenüber. Auch die Südtiroler Krebshilfe stellt sich dieser Verantwortung. Die Chance wird ab sofort umweltfreundlich gedruckt.

**G**letscher schmelzen, extreme Wetterereignisse hinterlassen ihre Spuren: Stürme, Überschwemmungen, tropische Regengüsse, Hagel, Verschiebung der Jahreszeiten, extreme Trockenheit oder langanhaltende Regenperioden. Der Klimawandel ist längst keine leere Drohung mehr. Die von CO<sub>2</sub> hervorgerufene zunehmende Erwärmung der Erdatmosphäre wirkt sich weltweit in allen Kontinenten aus. Auch in Südtirol sind diese Veränderungen spürbar. Nicht nur in vereinzelt, dramatischen

Großereignissen wie der Sturm Vaja Ende Oktober 2018, der Millionen von Bäumen niedergerissen und die alpine Landschaft für Jahrzehnte verändert hat, sondern auch durch einen immer späteren Wintereinbruch, ungewöhnlich regennasse Sommer oder extrem trockene Winter.

Auch Drucken ist eine Produktionsart, die die Umwelt auf vielerlei Weise belastet: hoher Holzbedarf für die Papierherstellung, hoher Energieverbrauch und damit

hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen, Alkoholrückstände, in den Farben enthaltene Lösungsmittel. Eine völlig klimaneutrale Produktion ist zwar nicht möglich, wohl aber kann die Umweltbelastung gesenkt werden. Die Chance wird ab sofort bei Athesiadruck klimaneutral, das heißt nach nachhaltigen Druckverfahren, vor allem aber auf recyceltem Papier gedruckt werden, das der internationalen FSC Zertifizierung (Forest Stewardship Council) für eine nachhaltige Waldwirtschaft entspricht. ●

# Landesmitgliederausflug

(falls CORONA bedingt zulässig)

## 07.08.2021



### Liebe Mitglieder,

dieses Jahr führt uns der Mitgliederausflug am 07. August ins Vinschgau nach Schlanders. In der Pfarrkirche von Schlanders feiern wir gemeinsam die Heilige Messe. Nach dem gemeinsamen Mittagessen verbringen wir den Nachmittag gemeinsam mit Kaffee und Kuchen.

**Vormerkungen:** innerhalb Freitag, den 23. Juli in den jeweiligen Bezirksbüros

**Vortrittsrecht:** haben ordentliche Mitglieder. Begleitpersonen, die Mitglieder der Vereinigung sein müssen, können teilnehmen falls noch Plätze zur Verfügung stehen

**Ort und Abfahrtszeiten:** der einzelnen Busse werden Ihnen nach Ihrer Vormerkung mitgeteilt

Der Kostenbeitrag wird ausschließlich über die Bezirksbüros oder mittels Überweisung innerhalb 23. Juli beglichen. Stornierungen sind bis zu zwei Tage vor der Veranstaltung möglich, danach kann der Beitrag nicht mehr rückerstattet werden.

**Teilnahmequote:** ordentliche Mitglieder € 20,00  
eventuelle Begleitpersonen € 25,00

### Programm

#### 10.30 Uhr

Ankunft in Schlanders

#### 11.00 Uhr

Heilige Messe in der Pfarrkirche von Schlanders

#### 12.30 Uhr

Mittagessen

#### Bis 15.30 Uhr

gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen

#### Ab 15.30 Uhr

Rückfahrt

## NACHRICHTEN AUS DEN BEZIRKEN BOZEN - SALTEN - SCHLERN

Die Telefonnummer des Büros  
und der Ambulatorien in der  
Dreiheiligengasse ist 0471 28 37 19



**Tag der Kranken**  
"Nur einer ist euer Meister,  
ihr alle aber seid Brüder" (Mt 23)  
Zum Welttag der Kranken am 11. Februar  
haben wir uns in der Dreiheiligenkirche  
zur Hl. Messe getroffen.



## MERAN - BURGGRAFENAMT

In dieser Ausgabe der Chance, möchten wir kurz an Vergangenes erinnern.  
An unsere zahlreichen Ausflüge, Unternehmungen wie Preiswatten,  
Rosenaktion und Feiern denken, die uns im letzten Jahr durch „Corona“  
versagt geblieben sind. Wir hoffen alle, uns bald wieder zu sehen bei  
unseren zahlreichen Veranstaltungen und Angeboten.

Außerdem stehen wir, der Vorstand mit dem Verantwortlichen Oskar  
Asam und unserer Sekretärin Sigrun jederzeit bei Fragen oder Ansuchen  
zur Verfügung. Die Bürozeiten sind die gleichen wie bisher, nur bitten wir  
um vorhergehende telefonische Terminvereinbarung  
unter 0473 445757 oder 340 6438679.

Auf ein baldiges Wiedersehen freuen wir uns schon jetzt!!!





### **Passeirer Familien unterstützen in Zeiten von Corona**

Wie vielen anderen Ansprechpartnern der Südtiroler Krebshilfe, ist es auch uns im Passeiertal in den letzten 12 Monaten nicht leichtgefallen, sämtliche Aktivitäten und Begegnungen komplett herunter zu fahren. Corona hatte und hat uns alle fest im Griff.

Wie kann man trotzdem helfen? Wie kann man Familien in diesen schweren Zeiten begleiten und unterstützen? Für uns, kein Leichtes! Verschiedene kleine Aktionen im Dorf, welche von Vereinen organisiert wurden und viele Spenden haben unser Konto aufgefüllt!

Somit und mit der Unterstützung von - Südtirol Hilft- konnten wir einigen Familien im Tal finanziell unter die Arme greifen. Familien, die sich voll Vertrauen an uns gewandt haben. Familien, die uns ihre Sorgen erzählt haben. Uns um Hilfe und Rat gebeten haben. In Zeiten von Corona war und ist dies nicht einfach. Es fehlt die Nähe, das persönliche Gespräch...die Hand, die man auch mal drücken und halten darf. Aber wir haben es mit den modernen Mitteln der Technologie geschafft, trotzdem präsent zu sein. Wir haben telefoniert, gezoomt, über WhatsApp Videoanrufe getätigt und Nachrichten geschickt. Es ist uns gelungen, trotzdem für all Jene, die uns kontaktiert haben, da zu sein! Sicherlich ist das bei uns im Passeiertal einfacher als vielleicht anderswo. Man kennt sich, oder lernt sich eben kennen. Man ist per DU, es ist irgendwie, wie eine große Familie. Man kann es nicht anders beschreiben! Und darauf sind wir sehr stolz!

Auch die Zusammenarbeit mit dem Bezirksbüro in Meran, der Sekretärin Sigrun Abart und Oskar Asam klappt wunderbar. Wir von der Krebshilfe sind dankbar, Teil dieser wunderbaren Organisation sein zu dürfen!

Isabella Halbeisen, Erika Gufler, Annalise Gufler.

### **Punsch Verkauf für die Krebshilfe Passeirer**

Die Schützenkompanie Andreas Hofer verschenkt schon seit einigen Jahren die wunderschönen, selbstgebastelten Weihnachtskarten der Krebshilfe Passeirer an die Mitglieder und Unterstützer der Schützenkompanie. Die Kosten dafür bestehen in einer freiwilligen Spende.

Die Krebshilfe Passeirer unterstützt viele Familien und Senioren aus dem Tal, die in finanziellen Schwierigkeiten sind mit Einkaufsgutscheinen oder durch eine finanzielle Sofort-Hilfe, die direkt auf das Konto der Betroffenen überwiesen wird. Vor allem in diesem besonderen Jahr, ist viel Unterstützung von uns allen gefragt. Zum ersten Mal wurde dieses Jahr von der Schützenkompanie St. Leonhard selbstgemachter Punsch in St. Leonhard gegen eine freiwillige Spende verteilt. Einige Tage vor dem Punsch-Verkauf, der am Samstag 19. Dezember stattfand, bereiteten einige Mitglieder von uns ca. 15 Liter, in kleine Fläschchen gefüllten und mit Gebrauchsanweisung versehen Fläschchen Punsch vor.

Die Mitglieder der Kompanie verteilten diese am Samstagvormittag unter den Leuten im Dorfczentrum. Innerhalb kürzester Zeit war der gesamte Punsch gegen eine freiwillige Spende vergeben. Es kam eine stattliche Summe an gespendetem Geld zusammen, die der Krebshilfe Passeirer übergeben wurde. Gerade in der Weihnachtszeit ist diese finanzielle Hilfe für viele Familien ein Lichtblick. (Patrick Wilhelm)





### Johanna Gufler ein besonderer Mensch

Fühlt euch behütet, gesegnet und in Liebe verbunden“  
 Unsere Johanna! Wie kann man sie beschreiben? Als ein Teil der  
 Krebshilfe Passeier, hat sie uns im Vorstand mit ihrer herzlichen und  
 hilfsbereiten Art bereichert. Sie war, sie ist und bleibt ein besonderer  
 Teil unseres Teams und wir werden sie nie vergessen.  
 Als sie im September 2020 im Kreise ihrer Liebsten, friedlich und  
 voller Liebe ihre Augen für immer geschlossen hat, war es für  
 ihre Familie, ihre Verwandten, vielen Freunde und Wegbegleiter  
 schmerzvoll, so einen wundervollen Menschen gehen zu lassen.  
 Aber sie hat uns Worte hinterlassen, die ich euch allen als Stütze,  
 Wegweiser und Hilfe hinterlassen darf.

Johanna liebte das Leben, sie hat ihren Weg mit der Erkrankung  
 angenommen und ging diesen Weg, dankbar für jeden Augenblick,  
 Schritt für Schritt mit all den schönen und traurigen Momenten.  
 Sie wünschte sich, dass ihr Weg nicht als Leidensweg in Erinnerung  
 bleibt, denn das war er für sie nicht. Sie spürte, dass dies ein Weg  
 voller Vertrauen und Liebe war. Sie genoss all die lieben Menschen  
 von denen sie umgeben war, die Natur, die Tiere und sie sagte immer  
 wieder, wie glücklich sie war. Sie hatte die Fähigkeit, einzutauchen  
 in den Moment und alles wahrzunehmen wie es ist. Das machte sie  
 glücklich. Sie fühlte sich verbunden mit allem was da war, dankbar saß  
 sie oft auf einer Bank, beobachtete die Vögel, erfreute sich an Blumen,  
 einem Regenbogen und dem Regen auf der Haut.

Sie war nicht gefangen in dem Gedanken „Ich bin krank“, denn sie  
 hat sich als ganzen Menschen mit allem was war, angenommen. Sie  
 hatte die Fähigkeit im Moment zu leben, DA zu sein mit ihrem großen  
 Herzen voller Liebe. Johanna wollte nie auf ihre Krankheit reduziert  
 werden, denn sie hat diese für sie nie als Kampf empfunden. Es war  
 für sie kein Weg voll Leid, sondern ein Weg voller Liebe, Freude, Glück,  
 Humor und vor allem voller Vertrauen im Glauben, dass alles gut  
 werde. Und genau das, sagte sie immer wieder: „Es isch olls guat, - es  
 isch guat, so wie es isch“. Und das waren ihre Worte bis zum Schluss.

Allen, die sie auf ihrem Weg begleitet haben, möchte sie eine  
 Botschaft hinterlassen: Fühlt euch behütet, gesegnet und in Liebe  
 verbunden! Wir, die Krebshilfe Passeier werden unsere Johanna  
 IMMER in unserem Herzen tragen, sie war, sie ist und bleibt ein Teil  
 von uns. (Isabella Halbeisen)



## NACHRICHTEN AUS DEN BEZIRKEN VINSCHGAU



Wir danken der vorweihnachtlichen Spenden-Initiative  
 „Mitnond im Malser Advent“ für ihre großzügige  
 Spende und die wertvolle Unterstützung.  
 (Das Foto wurde vor der Corona-Pandemie aufgenommen)

### Erfolgreiche Teeaktion

Die Teesäckchen-Aktion der Kaufleute Mals brachte die stolze  
 Summe von 3.800 Euro ein. 700 Teesäckchen waren kostenlos  
 von den „Südtiroler Kräuterrebelln Lorenz & Leander“  
 zur Verfügung gestellt worden. Eine lobenswerte Aktion in  
 vielerlei Hinsicht. Trotz Corona konnte die karitative Malser  
 Weihnachtsaktion durchgeführt werden.



## NACHRICHTEN AUS DEN BEZIRKEN UNTERPUSTERTAL

### Spende Haarstudio Mayr

Im Jahr 2020 hat das Haarstudio Mayr aus Bruneck wieder zahlreiche Zöpfe aus allen Teilen Südtirols gesammelt und an die Firma Bergmann nach Deutschland geschickt. Als Erlös aus dem Verkauf der Haare haben wir eine Spende in Höhe von 1.350 € erhalten. Allen Haarspendern sei herzlichst gedankt!



↑

### „Zommholz“ ein Weihnachtswunder für die Südtiroler Krebshilfe

Die Südtiroler Krebshilfe Unterpustertal verkauft seit vielen Jahren am Weihnachtsmarkt in Bruneck Adventskränze. Durch die covid-bedingte Absage des Weihnachtsmarktes war das im vorigen Jahr nicht möglich. Drei junge Mädchen haben die Initiative ergriffen und über Facebook einen Online-Verkauf gestartet. Mit Hilfe von Freunden, Freundinnen, Mamis und Papis haben sie Adventskränze gewunden, nach Wunsch dekoriert und auch noch zugestellt. Ein großes Dankeschön an Stefanie, Sandra und Carmen für ihren enormen Einsatz.



## OBERPUSTERTAL



↑

### Hilfe in schwieriger Zeit

Die Überraschung ist geglückt: Die Landespräsidentin Ida Schacher wurde zu einem spontanen Treffen ins Dorfzentrum nach Toblach eingeladen, wo ihr Verantwortliche der Firma Ernog aus Rasen einen Scheck überreichten. Danke für die Hilfe in dieser schwierigen Zeit.



### Tag der Kranken

Zum Welttag der Kranken am 11. Februar trafen wir uns in diesem wichtigen Anliegen zu einer Andacht in der Pfarrkirche von Toblach.



↑

### Spende deine Arbeitsstunde

„Spende deine Arbeitsstunde“ – die Mitarbeiter der Walterscheid Welsberg AG zeigten sich auch in diesem Jahr solidarisch und spendeten den Wert von einer oder mehreren Arbeitsstunden; das Unternehmen stockte den gesammelten Betrag noch auf. Aufrichtigen Dank für dieses großartige Zeichen der Solidarität!

### Keksaktion

In der Weihnachtsbäckerei – unter Einhaltung aller gebotenen Vorsicht wurden viele, viele Kekse gebacken, verpackt und gegen eine freiwillige Spende verteilt. Danke allen fleißigen Händen, danke!



## NACHRICHTEN AUS DEN BEZIRKEN EISACKTAL

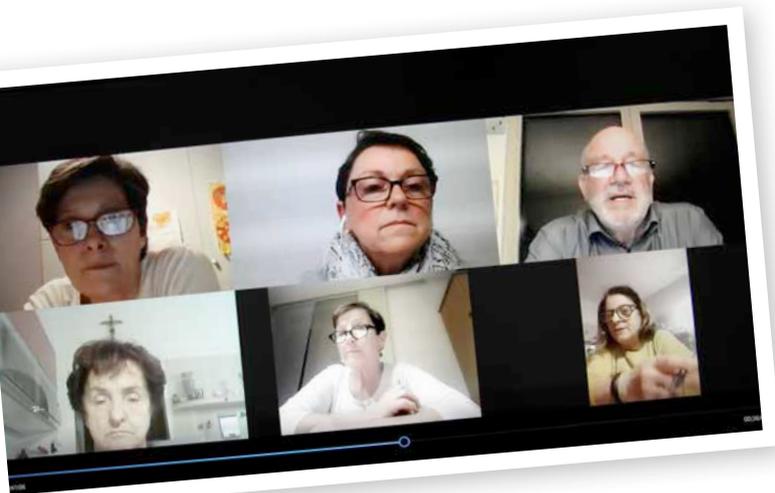


### Adventskränze für die Südtiroler Krebshilfe

Marianne Messner aus Gufidaun bindet und verkauft seit zehn Jahren Adventskränze für den Bezirk Eisacktal der Südtiroler Krebshilfe. Rund 6.900 € hat sie so bereits der Südtiroler Krebshilfe gespendet. Ein herzliches Dankeschön! Von li.: Verena Messner (Tochter), Bezirksvorsitzende Nives Fabbian De Villa, Marianne Messner und Vizepräsidentin Elfriede Burger



## UNTERLAND



### Videokonferenz

Während der Pandemie-Zeiten werden die Sitzungen des Bezirksausschusses im Video-Konferenz-Modus abgehalten.



### e-mail Adresse

Anfrage an alle, welche auf Internet erreichbar sind:  
teilen Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse mit, damit wir  
Sie leichter erreichen können!  
[ueberetsch-unterland@krebshilfe.it](mailto:ueberetsch-unterland@krebshilfe.it)

**Sommerstundenplan**  
ACHTUNG: In den Monaten Juni/  
Juli/August hat das Bezirksbüro  
in Neumarkt geänderte  
Öffnungszeiten: Montags  
nachmittags von 14-18 Uhr,  
Dienstag bis Freitag von 8-12 Uhr.

### Solidaritätsschaufenster

In der Vorweihnachtszeit wurden im Sitz in Neumarkt verschiedene Handarbeiten ausgestellt. Ein kleiner Markt der Solidarität. Herzlichen Dank den vielen fleißigen Händen, die ihre selbstgemachten Kreationen gespendet und damit zum Erfolg der Aktion beigetragen haben. Ein deutliches Zeichen zur Unterstützung der Krebshilfe in diesen Corona-Pandemie-Zeiten.

Der Solidaritätsmarkt wird fortgeführt mit Frühjahrs-Dekorationen und anderen tollen selbstgemachten Sachen und wir freuen uns, wenn sie einmal bei uns im Bezirksbüro vorbeischaun.



### AGENDA = Die CHANCE

Alle Termine und Veranstaltungen des Bezirks bis in den Sommer hinein stehen in der AGENDA/CHANCE von Dezember 2020. Die Termine sind abhängig von den aktuellen Covid-Bestimmungen. Für Einschreibungen und Informationen bitte nicht vergessen, ab einem Monat vorher im Bezirksbüro anrufen. Tel. 0471 820466

### Spenden

Es gibt immer wieder Personen, welche nicht genannt werden möchten, die aber als Geschenk zum Geburtstag, Hochzeitstag oder ähnliches großzügige Spenden zu Gunsten der Krebshilfe machen. Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank!



Dr. Michael Kob  
Diätologe

# Kichererbsen-Omelette mit grünen Spargeln und Erbsen



Foto: Dr. Michael Kob

## Zutaten für 4 Personen

- 150g Kichererbsenmehl
- 2 TL Salz + ½ TL für die Zubereitung der Spargel
- 1 EL Currypulver (optional)
- 450ml Wasser
- 3 EL + 1 EL kaltgepresstes Olivenöl
- 300g grüne Spargel
- 100g Erbsen  
(frisch oder tiefgekühlt)

## Zubereitung

1. In einer großen Schüssel das Kichererbsenmehl mit 2 TL Salz, dem Currypulver und 2 EL Olivenöl vermischen.
2. Nach und nach Wasser einrühren, dabei mit einem Schneebesen gut umrühren, bis keine Klumpen mehr vorhanden sind.
3. Die Masse für mindestens 4 Stunden (oder über Nacht) im Kühlschrank ruhen lassen.
4. Die Spargel gut waschen, das holzige Ende entfernen und die Stiele schälen.
5. Stiele mit einem Messer in kleine Scheiben schneiden und die Spargelspitzen längs teilen.
6. 1 EL Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, die Spargelstücke dazugeben, salzen (1/2 TL Salz) und für ca. 5 Minuten bei mittlerer Hitze von allen Seiten leicht anrösten. Nach 2 Minuten auch die Erbsen dazugeben.
7. Spargelscheiben und Erbsen unter die Kichererbsenmehlmasse mischen.
8. Eine runde Form (z.B. Tortenform) einölen (oder mit Backpapier auslegen) und das Kichererbsenmehl-Gemüse-Gemisch hineingeben.
9. Die halbierten Spargelspitzen vorsichtig auf der Oberfläche verteilen.
10. Im vorgeheizten Backofen bei 220° C für ca. 25-30 Minuten backen lassen, bis die Oberfläche goldbraun ist.

Die Zubereitung dieses „Omelettes“ dauert zwar etwas länger als ein klassisches Omelett mit Eiern, ist dafür aber viel gesünder und sättigender. Das Rezept ist reich an Eiweiß und Ballaststoffen, vegetarisch, vegan, cholesterin-, laktose- und glutenfrei, und arm an gesättigten Fettsäuren. Dazu kann man einen bunt gemischten Salat servieren.

## SÜDTIROLER KREBSHILFE | ZENTRALSITZ

Marconistrasse, 1b | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 33 48  
info@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	-			

## BOZEN SALTEN - SCHLERN

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 37 19  
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 13 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 13 <sup>00</sup>	-
	14 <sup>30</sup> - 15 <sup>30</sup>	-	14 <sup>30</sup> - 15 <sup>30</sup>	-	-

### Ambulatorium I & II

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 37 19

### Ambulatorium Völs

Kirchplatz, 4 | 39050 Völs  
Tel. +39 0471 28 37 19

## ÜBERETSCH - UNTERLAND

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 82 04 66 | Fax +39 0471 82 04 66  
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>				
	-	14 <sup>00</sup> - 17 <sup>00</sup>	-	-	-

### Ambulatorium Leifers

Altenzentrum, Schuldurchgang, 4 | 39055 Leifers  
Tel. +39 0471 82 04 66

### Ambulatorium Neumarkt

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 82 04 66

### Ambulatorium Kaltern

Sprengel Kaltern II Stock, Rottenburgerplatz, 1 | 39052 Kaltern  
Tel. +39 0471 82 04 66

## MERAN - BURGGRAFENAMT

Rennweg, 27 | 39012 Meran  
Tel. +39 0473 44 57 57 | Fax +39 0473 44 57 57  
meran-burggrafenamt@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>30</sup>	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	-
	14 <sup>00</sup> - 16 <sup>30</sup>	-	14 <sup>00</sup> - 16 <sup>30</sup>	14 <sup>00</sup> - 16 <sup>30</sup>	-

### Ambulatorium Meran

Romstraße, 3 | 39012 Meran

### Ambulatorium Lana

Sozial- und Gesundheitssprengel Lana, Andreas-Hofer-Str., 2 | 39011 Lana

## VINSCHGAU

Krankenhausstraße, 13 | 39028 Schlanders  
Tel. +39 0473 62 17 21 | Fax +39 0473 42 02 57  
vinschgau@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>

### Ambulatorium Schlanders

Hauptstraße, 134 | 39028 Schlanders

### Ambulatorium Prad am Stilfser Joch

Silberstrasse, 21 | 39026 Prad am Stilfser Joch

### Ambulatorium Latsch

Hauptstrasse, 65 | 39021 Latsch

## UNTERPUSTERTAL - AHRNTAL - GADERTAL

Kapuzinerplatz, 9 | 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 55 13 27  
unterpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	15 <sup>00</sup> - 19 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	-

### Ambulatorium Bruneck

Villa Elsa, Andreas-Hofer-Str., 25 | 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 55 03 20

### Ambulatorium Sand in Taufers

Hugo-von-Taufers-Str., 19 | 39032 Sand in Taufers  
Tel. +39 0474 55 03 20

### Ambulatorium Pedraces

Pedraces, 57 | 39036 Abtei  
Tel. +39 0474 55 03 20

## OBERPUSTERTAL

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach  
Tel. +39 0474 97 28 00 | Fax +39 0474 97 28 00  
oberpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 11 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 11 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	-
	-	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	-	16 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	-

### Ambulatorium Toblach

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach  
Tel. +39 0474 97 28 00

### Ambulatorium Welsberg

P.-Johann-Schwingshackl-Str.1 | 39035 Welsberg-Taisten  
Tel. +39 0474 97 28 00

## EISACKTAL - WIPPTAL - GRÖDEN

Romstraße, 7 | 39042 Brixen  
Tel. +39 0472 81 24 30 | Fax +39 0472 81 24 39  
eisacktal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>			

### Ambulatorium Brixen

Romstraße, 7 | 39042 Brixen  
Tel. +39 0472 81 24 30

### Ambulatorium Sterzing

Krankenhaus 1. Untergeschoss, St.-Margarethen-Straße, 24 | 39049 Sterzing  
Tel. +39 0472 77 43 46

### Ambulatorium Mühlbach

Sprengel Mühlbach, Mathias-Perger-Straße, 1 | 39037 Mühlbach  
Tel. 0472 81 32 92



SÜDTIROLER KREBSHILFE

